

kumquat

Abenteuer

Alle gehören dazu:

**kinder mit behinderung
in der jungeschar**

Thema:

bilder der „dritten“ welt

#3
sep
okt
nov
1.1



katholische jungeschar erzdioezese wien
p.b.b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010 cz 022032301 M
DVR 0029874(101)

Lebensraum

haltung bitte!_16
Mein Einfluss auf die Gruppe

unsere gruppe_17 

spieleleiste_18 

jungschar auf allen ebene_n_18
Diesmal: Das Pfarrbesuchsteam

Ab sofort findest du alle pädagogischen Artikel aus den letzten kumquats auch auf der Homepage (<http://wien.jungschar.at>) unter Tipps&Hilfe. Die Gruppenstunden und Aktionen findest du weiterhin in der Gruppenstunden-datenbank (auf der Homepage im Bereich Intern).

editorial_3
context_12
gib das feuer weiter....
aber mit bedacht!_13
Traditionen in der Pfarre reflektieren
behelfe_38
termine_39

Lobby

alle gehören dazu_26
Kinder mit Behinderung in der Jungschar?

behelf-tipp_27 
Integrative Spielekartei

rassismus streichen!_28 

Kirche

denkmal_19
Das Abenteuer Leben

„ich bin aus erde gemacht“_20
Gedanken über die Schöpfung nach Dorothee Sölle

gruppenstunden-tipp: papier schöpfen_22 

basiswissen christentum_22
Die kanonischen Schriften

der heilige leopold_23
Vom Politiker zum Heiligen

hallo, ich bin der leopold!_24 
Gruppenstunde zum Heiligen Leopold

Welt

bilder von der welt_3

es liegt im auge des/der betrach- ters/in_30 
Gruppenstunde zum Thema Bildsprache

time for a revolution?_32
Interview mit Sabah Eskander von der KAB

besuch von den philippinen_33

fairer tipp_33
Zotter Trinkschokolade

werde partner/in unter gutem stern!_33

Jungschar aktuell

die diözesanleitung stellt sich vor_34
Wer wir sind und was wir machen

jungschar aktuell_37

Hirtenbrief von Weihbischof Turnovszky, Jungschar im Stadtplan, Bildungsvolks-begehren, neue Vorsitzende der Jungschar Österreichs

Liebe Gruppenleiterin! Lieber Gruppenleiter!

In einem bin ich mir sicher: Die Jungschar ist eines der besten Dinge, die einem Kind zwischen 8 und 14 Jahren „passieren“ können. Um es mit dem pastoralen Selbstverständnis der Jungschar „Wir sorgen uns um ein gutes Leben der Kinder“, zu sagen: Wir sorgen und bemühen uns um Kinder, indem wir ihnen Raum geben, wir begleiten Kinder ein Stück auf ihrem Lebensweg, wir beteiligen Kinder in Kirche und Gesellschaft, usw. Unser christlicher Glaube ist dafür unser unverrückbares und wichtiges Fundament.



Und doch wird es immer schwieriger, Kinder für die Jungschar zu gewinnen. Das ist im wesentlichen nicht die Schuld der Jungschar, sondern folgt einem allgemeinen Trend der Katholischen Kirche, die für viele Menschen aus vielen Gründen immer unattraktiver wird. Und dazu kommen dann auch noch große Skandale, wie jener um den sexuellen Missbrauch von Kindern in der Katholischen Kirche. Durch diese Problematik ist die Jungschar als Kinderorganisation noch einmal besonders betroffen, weil das Misstrauen in diesem Bereich (unberechtigterweise) besonders groß ist.

Aber gegen all das können wir etwas tun!

Deswegen wollen wir gemeinsam mit euch in diesem Jahr überlegen, wie wir als Jungschar das Vertrauen möglichst vieler Eltern und natürlich auch Kinder (wieder-) gewinnen können. Denn es gibt ein großes Potential an Kindern, die für die Jungschar prinzipiell erreichbar sind. Und wir wollen ja, dass möglichst viele Kinder die gemeinsamen Gruppenstunden, das Sternsingen, die Lager und die vielfältigen Aktionen erleben!

Dafür werden wir euch in den nächsten Monaten in vielfältiger Weise um eure Mitarbeit bitten. Sei es beim Diskutieren am Boarding Now, bei einer Gruppenleiter/innenumfrage oder beim Jungscharforum. Meine Bitte an euch ist, hier möglichst zahlreich mitzutun. Je mehr Ideen und Vorschläge es gibt, desto mehr können wir umsetzen.

Natürlich werden wir uns auch mit Wünschen von „außen“ (z.B. von Eltern) auseinandersetzen müssen, z.B. den Wunsch nach gut ausgebildeten Gruppenleiter/innen.

Manche Dinge haben wir schon in ersten Gesprächen mit Gruppenleiter/innen gehört. Zum Beispiel, dass wir Jungschar in der Öffentlichkeit präsenanter halten müssen, dass wir mehr auf die tolle Arbeit der Jungschar hinweisen müssen, usw.

Viele andere Vorschläge erhoffen wir von euch. Und wir hoffen auch, dass wir in der Jungschar dadurch auch ein Stück mehr „zusammenwachsen“, mehr von einander erfahren und mehr voneinander lernen können.

In diesem Sinne freue ich mich als neu gewählter Vorsitzender auf euer Engagement und viele gemeinsame Ideen!

marcel.kneuer@jungschar.at

Thema

„Abenteuer“

kinder brauchen Abenteuer_4

Abenteuerspiele für drinnen und draußen

wir fürchten uns vor nichts!_5

Frauen als Abenteuerinnen

Traust di nie!_6

Ein Kurzer Blick auf Mutproben

eine Räubertochter erzählt_6

Gruppenstunde zum Thema „Mutig sein“

gierig und flüchtig_8

Kolonialismus als Abenteuer

sind wir nicht alle Piraten?_10

Ein Geländespiel rund um das abenteuerliche Piratenleben

euchtipps von der STUBE_11

Motte Maroni – Angriff der Schrebergarten-Zombies

P.S. Ab dieser Nummer findest du am Ende jedes **kumquats** – ergänzend zu unserem Email- Newsletter – aktuelle Informationen aus der Jungschar.

Thema thema THEMA

Abenteuer

„Nach meiner Einschätzung ist der erste Mensch am Südpol genauso spinnert wie jemand, der sich am Gummiseil die Golden Gate Bridge hinunterstürzt. Ein Fall für den Nervenarzt. Was sucht er da? Warum bleibt er nicht dort, wo es warm ist, wo es Doppelbetten gibt und frisches Gemüse? Warum muss jemand wie Amundsen, dem es im zivilisierten Norwegen gutging, in die unwirtliche Antarktis? Warum lässt Reinhold Messner seine Zehen auf dem Himalaya erfrieren? Warum schweben Astronauten monatelang ungewaschen in Minizellen herum, die in jedem Gefängnis eine Revolte auslösen würden?“

Wolfram Siebeck (deutscher Journalist und Schriftsteller)

Ja, warum? Rational betrachtet gibt es für all das ja nun wirklich keinen guten Grund – trotzdem gehen Menschen Tag für Tag Risiken ein und wagen manchmal sogar recht gefährliche Unternehmungen. Das muss wohl die Lust am Abenteuer sein, die uns Menschen (der einen mehr, dem anderen weniger) innewohnt. In diesem **kumquat** findest du allerhand rund ums Abenteuer – von berühmten Abenteuern und Abenteurerinnen bis hin zum Mutig sein. Natürlich dürfen auch Ideen und Tipps für die Gruppenstunde nicht fehlen.

Viel Spaß beim Schmökern und vor allem bei euren nächsten Abenteuern!

kinder brauchen Abenteuer

Abenteuerspiele für drinnen und draußen

Für Kinder im Jungscharalter sind Entdecken und Erfinden, Handwerken und Bauen, Sammeln und Jagen, Pflegen und Hüten, Freundschaften knüpfen, Gruppen angehören, Körpererfahrungen sammeln und Fantasiewelten erleben die großen Themen, die sie durch diese Zeit begleiten. Doch die Lebenswelt heutiger Kinder wird von Konsum und Medien bestimmt. Sie wachsen in einer Erwachsenenwelt auf, wo große Einkaufszentren und Straßen die Stadtbilder dominieren. Spielen ist oft nur auf Spielplätzen möglich, die in vielen Gegenden aber gar nicht vorhanden sind. Fernsehen und Computer ersetzen immer häufiger Spielkamerad/innen. Der Alltag vieler Kinder ist zusätzlich häufig enorm verplant. So bleibt wenig Zeit für eigenes Erleben. Doch gerade das ist wichtig: Kinder brauchen Abenteuer!

Das muss oft gar nichts Großes oder Durchorganisiertes sein, gemeint ist aktives Tun mit allen Sinnen, bei dem die Kinder selbst entdecken, forschen, ausprobieren und vor allem aktiv erleben dürfen. Im Sommer mit den Kindern eine Nacht unter freiem Himmel verbringen, in und mit der Natur und den Elementen experimentieren, Jahreszeiten bewusst erleben und für Aktionen nützen – das Leben selbst in seiner Vielfalt und die Natur bieten so viel Neues und Spannendes, das ganz von selbst zum Abenteuer wird, wenn die Kinder nur darauf aufmerksam gemacht werden.

Solche Abenteuerspiele sind für Kinder etwas unglaublich spannendes, lustiges und auch wertvolles. Kinder lernen dabei, sich und ihre Umwelt bewusst wahrzunehmen und ihre Fähigkeiten einzusetzen. Sie sammeln neue Erfahrungen, die ihnen beim Entwickeln einer selbstbewussten Persönlichkeit helfen können und entdecken vielleicht das eine oder andere neue Talent. Sie sitzen nicht nur „in der ersten Reihe“ wie beim Fernsehen, sondern sind Teil des Geschehens und unmittelbar an den Ereignissen beteiligt.

Ich wünsche euch und euren Kindern viele spannende Abenteuer, die euch noch lange in Erinnerung bleiben werden!

Sandra Fiedler

Abenteuerliches für die Jungschargruppe

Viele Tipps sowie fertige Abenteuer-Aktionen für draußen und auch die eine oder andere Idee für drinnen findest du im Behelf „Kinder wollen Abenteuer“, den du dir im Jungscharbüro um 14 Euro kaufen oder gratis aus der Bibliothek ausborgen kannst. Im Begleitheft und in der Kartei sind Aktivitäten gesammelt, die zum Staunen, Tun, Basteln, Kochen und Werken anregen – mit spannenden Hintergrundinformationen und übersichtlichen Karteikarten.



Zum Weiterlesen

Ein spannendes Interview mit dem Outdoor-Pädagogen Michael Kienböck findest du auf der Homepage im Bereich **kumquat** (<http://wien.jungschar.at/kumquat>).

Wir fürchten uns vor Nichts!

Frauen als Abenteurerinnen

Die rote Zora, Ronja Räubertochter, Momo, Pippi Langstrumpf – in der Literatur und besonders in der Kinderliteratur gibt es viele Heldinnen und Abenteurerinnen, aber in Wirklichkeit blieb der Traum vom Abenteuer den meisten Frauen und Mädchen leider sehr lange verwehrt.

Schließlich passten Abenteuer nicht zum Bild einer Frau, früher waren stereotype Klischees noch viel stärker, als sie es heute sind. Damals galt (leider in manchen Köpfen auch heute noch), dass Frauen schwache, ängstliche und gebrechliche Geschöpfe seien, die von einem starken Mann beschützt gehören. Sie sollten das Haus und die Kinder hüten, während die Männer die Welt entdeckten.

Gott sei Dank, gab es auch schon vor unserer Zeit viele starke und mutige Frauen, die sich diesem Rollenbild nicht beugen wollten und sich auf den Weg gemacht haben, um Neues und Unentdecktes zu finden.

Leicht wurde es ihnen aber nicht gemacht. So waren zwar Frauengestalten die Gallionsfiguren für große Schiffe und es gab in so manchem Seemannsgarn auch schreckliche weibliche Seeungeheuer, aber auf ein Schiff haben es echte Frauen selten geschafft, hieß es doch: „Frauen an Board bringen Unglück!“.

Trotz dem gibt es sogar einige Überlieferungen von Piratinnen. Zum Beispiel die Chinesin Ch'iao K'uo Fū Jen (600 v.Chr.) und ihr folgten weitere: Die Wikinger-Prinzessin Sela (um 420 n.Chr.) oder die irischen Rebellinnen Anne Bonny und Mary Read, sie machten um 1720 die Meere der Karibik unsicher.

Es gab aber nicht nur Piratinnen unter den Abenteurerinnen auf See. Die erste Kapitänin Deutschlands verkleidete sich in den 30er Jahren als Mann, um auf einem Schiff arbeiten zu können und erstritt sich anschließend vor Gericht das Recht, auf die bis dahin nur für Männer zugelassene Seefahrtsschule gehen zu dürfen. 1956 erlangte sie offiziell das Kapitänspatent.

Im Folgenden wollen wir euch ein paar Abenteurerinnen genauer vorstellen, sowohl von heute, als auch von damals. Viel Spaß beim Kennenlernen.



Gerlinde Kaltenbrunner

Gerlinde Kaltenbrunner ist Profibergsteigerin aus Oberösterreich. Seit ihrem 13. Lebensjahr ist das Bergsteigen ihre Leidenschaft und heute auch ihr Beruf. Mit 23 Jahren bestieg sie ihren ersten Achttausender, den Broad Peak Vorgipfel in Pakistan.

Mittlerweile ist sie eine der erfolgreichsten

Höhenbergsteigerinnen und hat nach der Südkoreanerin Oh Eun Sun und der Spanierin Edurne Pasaban (beide im Jahr 2010) als dritte Frau alle 14 Achttausender bestiegen. Diesen Sommer gelang es ihr – als erste Frau, die ohne künstlichen Sauerstoff auf den höchsten Gipfeln der Welt war. Zum Redaktionsschluss befindet sie sich gerade am Abstieg vom K2, dem letzten fehlenden Achttausender.

<http://www.gerlinde-kaltenbrunner.at/>

Peggy Bouchet

Peggy Bouchet wurde 1973 in Frankreich geboren. Sie entdeckte ihre Leidenschaft für den Ozean während ihres Studiums in Großbritannien und beschloss, ein ganz besonderes Abenteuer zu wagen. Mit ihrem Motto „Oser toujours, céder parfois, renoncer jamais. (Immer wagen, manchmal nachgeben, nie aufgeben)“ startete sie im November 1999 ihre Unternehmung. Zur Finanzierung ihrer Vorhaben hatte sie eine eigene Firma gegründet. Nach 2 Monaten, 4000 Kilometern und 800 000 Ruder schlägen hatte sie ihr Ziel erreicht. Peggy Bouchet war die erste Frau, die alleine in einem Ruderboot den Atlantik überquerte.

<http://www.peggybouchet.com/>



Eine weitere Abenteurerin ist **Jeanne-Geneviève Labrosse**. Sie war die erste Ballonfahrerin der Welt und die erste Frau, die einen Fallschirmsprung wagte. Ihr Mann André-Jacques Garnerin war der Erfinder des Fallschirms, sie waren beide Mitglieder einer Luftakrobatik-Truppe. Im Jahr 1798 unternahm Jeanne gemeinsam mit der Engländerin Miss Henry die erste Ballonfahrt mit einem weiblichen Team. Im Jahr darauf sprang sie aus 900 Metern Höhe mit einem Fallschirm aus einem Ballon. Ein mutiges Unterfangen, wenn man bedenkt, dass die Erfindung erst ein Jahr alt war.

http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Jeanne_Labrosse.html

Ida Pfeiffer

Ida Pfeiffer reiste Mitte des 19. Jhdts. als eine der ersten Frauen alleine um die Welt. Die gebürtige Wienerin machte ihre erste Reise erst mit 45 Jahren, also relativ spät. Das hing sicherlich mit dem damaligen Rollenbild der Frau zusammen. Als Weltreisende wurde sie in der Gesellschaft nicht wirklich akzeptiert. Hätte sie sich schon als junge Frau auf Reisen begeben, wäre es für sie noch schwieriger gewesen, sich zu behaupten. Sie hatte viele Kritiker, doch sie ließ sich davon nicht abhalten. Ihre Reisetagebücher wurden in sieben Sprachen übersetzt und waren Bestseller. Mit den Geldern vom Buchverkauf finanzierte sie ihre weiteren Reisen. Ida bereiste bis ins Alter von 60 die Welt und starb dann 1858 an Madagaskar-Fieber in Wien.

http://www.meinhard.privat.t-online.de/frauen/pfeiffer_ida.html



Mut und Pioniergeist sind wie man sieht keinesfalls reine Männer Sache. Abenteurerinnen aus früheren Zeiten tauchen in unseren Lehrbüchern nur sehr sporadisch auf. Frauen waren einfach nicht so angesehen wie Männer und als Abenteurerinnen wurden sie oft nicht akzeptiert. Deshalb ist über sie weit weniger berichtet und niedergeschrieben worden als über ihre Kollegen. Auch wenn man sie meist leider nicht in Geschichtsbüchern findet, gab es Frauen, die als Abenteurerinnen Geschichte geschrieben haben. Und es gibt welche, die es gerade eben tun.

Kathi Bereis und Heidemarie Lang

Quellen:

http://www.welt.de/print-welt/article582282/Seefahrt_Frauen_haben_es_noch_immer_schwer.html

<http://www.abendblatt.de/vermischtes/journal/thema/article466869/Piratinnen-Schrecken-der-Meere.html>

Traust di nie!

Ein kurzer Blick auf Mutproben

Das mit dem mutig Sein ist ja so eine Sache. Um Mut zu beweisen gehen Menschen manchmal gewaltige Risiken ein – wir kennen Berichte über arge Mutproben im Zusammenhang mit Aufnahme-ritualen oder auch „coole“ Gruselwege auf Jung-scharlagern. Dabei wird nur oft übersehen, dass es meist viel mehr Courage braucht, nicht mitzumachen, sich gegen die Gruppe zu stellen und sich vielleicht auch als feige darstellen zu lassen. Das ist nicht einfach und braucht eine gehörige Portion Mut! In der Jungschar sollten wir versuchen, die uns anvertrauten Kinder nicht in Situationen zu bringen, in denen sie diesen Mut beweisen müssen.

In der folgenden Gruppenstunde könnt ihr euch gemeinsam mit eurer Gruppe anschauen, was es mit dem mutig Sein noch so alles auf sich hat.

Sandra Fiedler



eine Räuber

eine Gruppenstunde zum

Hintergrund:

Ronja Räubertochter ist ein ziemlich mutiges Mädchen. Sie stammt aus der gleichnamigen Erzählung von Astrid Lindgren. Sie erlebt viele spannende Abenteuer und probiert auch aus, wie es ist Angst zu haben und sich zu fürchten. So mutig wie eine Räubertochter kann und muss natürlich nicht jede/r sein, aber in dieser Gruppenstunde wollen wir uns mit dem Mutig-sein beschäftigen, was braucht man um mutig zu sein, wann es gut ist nicht so mutig zu sein, und wann es gut und okay ist Angst zu haben?

Mutig sein ist für niemanden einfach. Manchmal trauen wir uns doch etwas und können dann sehr stolz auf uns sein, es ist aber genauso mutig, nein zu sagen wenn wir uns etwas nicht trauen. Gerade für Kinder ist es wichtig, dass sie zu ihren Ängsten stehen können und keine Furcht davor haben müssen, dass man sie nicht ernst nimmt, oder sich im schlimmsten Fall sogar noch lustig über sie macht. Deswegen ist es sehr wichtig, dass sie wissen, dass sie nicht bei jeder Mutprobe mitmachen müssen um zu beweisen wie mutig sie sind.

Aufbau:

Am Beginn der Gruppenstunde begrüßt Ronja die Kinder, sie trägt grünes Gewand, da sie im Wald lebt und hier das hilft, sich leise durch den Wald zu schleichen.

Sie bittet die Kinder einige mutige Situationen aus ihrem Leben im Wald pantomimisch nachzustellen. Danach bemalen die Kinder „Mutperlen“, die dann getauscht werden können. Diese Perlen stehen für reale Dinge, die einem beim mutig sein helfen können, oder auch für ganz absurde ausgedachte. Dann setzt ihr euch mithilfe einer Mutleiste mit dem Thema Mutproben auseinander. Zum Schluss wird ein Kreistanzspiel zum Thema mutig sein gespielt.

Material:

- Situationskärtchen für die Pantomime
- Holzperlen (2 Stück für jedes Kind)
- Bunte Lackstifte
- Lederbändchen (für jedes Kind eines)
- Musik
- Situationskärtchen für die Mutleiste

Einstieg:

Ronja Räubertochter (ein/e Gruppenleiter/in) begrüßt die Kinder. Sie erzählt ihnen, dass sie in einem Wald lebt und dort viele aufregende Dinge erlebt. Oft probiert sie auch, mutig zu sein. Sie hat ein paar Erlebnisse von sich mitgebracht. Die Kinder können sich nun gegenseitig folgende Erlebnisse pantomimisch vorspielen und erraten, was gerade dargestellt wird.

Folgende Situationen hast du mitgebracht:

- Auf einen Baum klettern.
- In einen Fluss springen.
- Ein Wildschwein verfolgen.
- Ein Feuer machen.
- Über einen Ameisenhügel springen.

tochter erzählt

Thema „mutig sein“ für 8- bis 12-jährige
von Kathi Bereis und Heidi Lang



Was brauch ich zum mutig sein?

Ronja erzählt, dass es ihr einfach leichter fällt, wenn sie gewisse Dinge bei sich hat, die ihr beim Mutig-sein helfen können. Das können ganz unterschiedliche Dinge sein: Ein/e gute/r Freund/in, das Lieblingskuscheltier, ein nettes Wort, ein Glücksbringer oder auch ein Stückchen Schokolade. Natürlich hat man diese Dinge nicht immer bei sich und deshalb hat sie sich überlegt, wie man diese Dinge trotzdem immer bei sich haben kann: und zwar Mutperlen! Sie gibt jedem Kind ein Lederarmband, eine Holzperle und Lackstifte. Die Kinder können nun die Perlen gestalten, wie sie gerne möchten, sie bunt anmalen oder etwas darauf schreiben, je nachdem was sie zum Mutig-sein brauchen. Diese Perle können die Kinder sich behalten, sie können sie gleich auf ihr Bändchen fädeln und sich umhängen.

Danach bekommen sie eine zweite Perle die sie ebenfalls gestalten können. Diese wird dann in folgendes Tausch-Spiel eingebaut.

Zauberperlen

Die Kinder überlegen sich eine lustige, absurde Geschichte über die Perle, hier können sie ihren Gedanken freien Lauf lassen (zum Beispiel kann man sich ausdenken, wenn ich die Perle fest reibe dann schlüpft ein nettes Monster heraus und kann mich mit dessen Kräften beschützen, oder wenn ich die Perle fest drücke dann wird man unsichtbar). Nun gehen sie im Raum herum, erzählen sich gegenseitig ihre Geschichten und tauschen die Perlen. Wenn man eine neue Perle bekommt übernimmt man natürlich auch ihre Geschichte, die man dann nach Belieben verändern oder erweitern kann.

Wenn ihr alle Geschichten gehört habt oder nicht mehr in Tausch-Laune seid, kannst du das Spiel beenden. Jedes Kind darf sich die Perle, die es als letzte bekommen hat behalten und auf sein Bändchen fädeln.

Ist das mutig?

Hier wollt ihr gemeinsam herausfinden, was wirklich mutig ist. Das macht ihr mithilfe einer Mutleiste. Die Mutleiste kann ein langer Papierstreifen mit einer Skala von eins bis zehn, wobei zehn am mutigsten ist, oder eine rot-grüne Farbskala wobei grün mutig ist, sein. Ronja hat 3 Mutproben aus dem Alltag mitgebracht und überlegt sich mit den Kindern noch 2 weitere.

Drei mögliche Mutproben:

- Fritzis Freunde wollen von ihm einen Beweis für seinen Mut und verlangen dass er ein Säckchen Gummibärchen stiehlt. Er sagt: „Nein! Ich bin mutig, aber doch nicht blöd!“
- Linda geht mit ihren Freund/innen spazieren und sieht eine alte Frau die gestolpert ist. Dabei hat sich der Inhalt ihrer Einkaufssackerl am Gehweg verteilt. Lindas FreundInnen lachen die Frau aus, Linda geht hin und hilft ihr, ihre Freund/innen gehen einfach weiter.
- Klaus steht im Schwimmbad am Drei-Meter-Brett. Er will aber nicht springen weil er Höhenangst hat. Deshalb klettert er die Leiter wieder hinunter. Susi spendiert ihm daraufhin ein Eis weil sie findet, dass es wahnsinnig mutig ist wenn man zu seiner Angst steht.

Dann liest du die Situationen vor und die Kinder positionieren sich auf der Leiste, die am Boden liegt, je nachdem wie mutig sie das Vorgelesene finden. Das Ergebnis könnt ihr diskutieren.

Sinn des Ganzen ist es, den Kindern klar zu machen, dass es oft viel mutiger ist, sich gegen andere zu stellen, zu seiner Angst zu stehen oder nein zu sagen.

Zum Schluss:

Ronja schlägt gegen Ende noch ein Spiel vor, bei dem man das Mutig-Sein ein wenig üben kann, und schauen wie es so wäre, wenn man sich irgendetwas ganz Großes traut. Dazu stehen alle im Kreis, eine lustige Musik spielt, und dann ruft eines der Kinder „Ich traue mich auf den höchsten Berg der Welt zu kraxeln“ und zeigt vor, wie man auf den Berg kraxelt. Alle anderen machen die Bewegung mit. Danach kann ein anderes Kind sagen, was es sich traut und eine Bewegung dazu machen.

Wenn ihr fertig seid, bedankt sich Ronja für den netten Besuch und wünscht ihnen noch viel Spaß beim Mutig-Sein, wie immer das auch für jede/n aussehen kann.



gierig und flüchtig

Kolonialismus als

„Unser Auge schweifte gierig und flüchtig zugleich über die nächsten Details hinweg, dem Ufer entlang, bis dieses in unabsehbarer Ferne im Norden verschwand. Lange und schweigend blieben wir in den grossartigen Anblick vertieft, gab es ja doch für uns da eine ganz neue Welt zu entdecken.“

Rudolf Ritter von Höhnel: *Die Afrika-Reise des Grafen Samuel Teleki*. 1889.

Ende des 19. Jahrhunderts erreichte der europäische Kolonialismus seinen Höhepunkt. Fast die gesamte Welt war zwischen Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Italien aufgeteilt, auch wenn in den beiden Americas mittlerweile bereits unabhängige, postkoloniale Staaten entstanden waren. Abenteuer spielte in vielen kolonialen Unternehmungen eine wichtige Rolle. Wohl ging es darum, die europäischen Metropolen mit Rohstoffen zu versorgen oder Handelsrouten abzusichern. Doch folgte die koloniale Expansion oft mehr der Neugier und dem Einfallsreichtum der (männlichen) Eroberer, als einer politischen Planung in den Metropolen. Entdeckungsfahrten gingen nahtlos in Erwerbungen über.

Denken wir zunächst an Christoph Columbus, den Prototypen des Entdeckers, auch wenn er gewiss nicht der erste war, der große Seeabenteuer unternahm. Seine Figur faszinierte breite Massen in Europa. Bis heute wird er in einem bekannten Volkslied besungen, das deutlich macht, wie Ruhm (Gloria), die Flucht vor Problemen (Sorgen) und Eroberung (neues Land im Meer) zusammenhängen:

*Ein Mann, der sich Kolumbus nannt,
Widewidewitt bum bum.*

*War in der Schifffahrt wohlbekannt,
Widewidewitt bum bum.*

*Es drückten ihn die Sorgen schwer,
Er suchte neues Land im Meer.*

Gloria, Viktoria, widewidewitt juchheisassa.

Gloria, Viktoria, widewidewitt bum bum.



Sámuel Teleki

Die Eroberungen der Spanier in Mexiko und später in Südamerika wurden in Europa mit großer Neugier verfolgt. Die Berichte von den Conquistadoren, den spanischen Eroberern, beflügelten die Phantasien. Das sagenumwobene El-Dorado, ein Land, in dem alle Häuser aus Gold gebaut wurden, war nur ein Höhepunkt der kollektiven Phantasien. Berichte von grausamen Ritualen und von Menschenfressern gaben dem ganzen einen prickelnden Beigeschmack, ungefähr so, wie heute in Science Fiction Filmen die bösen Außerirdischen meist besonders grotesk (und damit schön-schaurig-unterhaltsam) dargestellt werden.

Die Abenteuer der Österreicher/innen

Österreich hatte keine Kolonien, da die Expansionspolitik der Habsburger mehr auf Zentral- und Südosteuropa gerichtet war. Dennoch beteiligten sich viele Österreicher/innen an kolonialen Abenteuern und Entdeckungsfahrten. Eine der berühmtesten Reisenden war die Wienerin Ida Pfeiffer (1797-1858), die zweimal um die ganze Welt reiste. Die Bücher Ida Pfeiffers wurden populär als Unterhaltungslektüre für das gehobene Bürgertum. Ihrer Autorin erlaubten sie, jeweils neue Reisen zu finanzieren. So bewundernswert ihr Mut auch war, als Frau solche außergewöhnlichen Reisen zu unternehmen, so wenig sollte vergessen werden, dass diese nur dank des weltweiten Netzes europäischer Kolonialniederlassungen möglich waren. (Siehe dazu auch den Artikel „Wir fürchten uns vor nichts!“ auf Seite 5.)

Ende des 19. Jahrhunderts unternahmen zwei Österreicher ausgedehnte Forschungsreisen nach Ostafrika. Einer davon war Rudolf Ritter von Höhnel, von dem das Zitat am Beginn des Artikels stammt. Er begleitete die Afrika-Reise des zweiten, des Grafen Samuel Teleki, ein reicher Adelige aus Siebenbürgen, der die abenteuerliche Forschungsreise finanzierte. Mit Höhnel hatte Teleki gemein, dass sie beide „*Tatendrang und Abenteuergeist*“ mehr oder weniger in den „*Dienst der Erforschung des dunklen Kontinentes*“ stellten. Aus Telekis Jagdaufzeichnungen geht hervor, dass er allein 73 Büffel und 76 Nashörner erlegte. Die Jagd diente ja nicht zuletzt zur Nahrungsmittelversorgung der Expedition, die über 200 Menschen umfasste. So ließen sich Pflicht und Neigung geschickt unter einen Hut bringen.

Ihre Reise verdient Aufmerksamkeit und soll hier als Beispiel für die unbehagliche Verquickung von Abenteuer, Forschung und Kolonialismus dienen.



Statue von Graf Samuel Teleki in Balatonboglár, Ungarn

Abenteuer

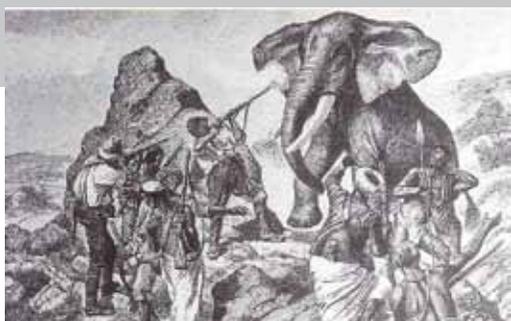
„Conquistadores“ – Entdecker wie Eroberer
Teleki und Höhnel trafen sich im November 1886 in Sansibar. Dort wurden 200 Träger angeworben und mehrere Tonnen Traglasten Ausrüstung und Tauschware verteilt. Die Expedition marschierte über das Hochland von Tanganjika zum Kilimandscharo-Massiv. Zwischendurch kam es immer wieder zu Desertionen von bis zu 50 Trägern. Diese Infragestellung ihrer Autorität ließen Höhnel und Teleki nicht auf sich sitzen:

„Wir fürchteten weitere Massendesertionen, wenn wir der ersten untätig zusehen würden: ich begab mich daher zurück zur Küste und nach Zanzibar, um deren möglichst Viele wieder einzufangen.“

Trotz aller Bekenntnisse zur Wissenschaft als alleinige Motivation zur Reise kann der conquistadorische (Eroberungs-) Charakter der Expedition kaum verborgen werden: Die Expeditionsmannschaft war ein genau organisiertes soziales Gefüge, das man am ehesten mit einer Privatmiliz vergleichen kann, die sich in jedem Falle bedingungslos dem Willen der Befehlshaber, Höhnel und Teleki, zu unterwerfen hat. Die an der Ostküste angeworbenen Träger fühlten sich ja keinesfalls wohl, in die Tiefen des auch für sie unbekanntes Kontinents zu tauchen, mangelte es ihnen noch dazu ja an dem Forscherdrang, der Ruhmsucht und dem Ehrgeiz des österreich-ungarischen Forscherpaares. Dessen ungeachtet muss die Expedition im Kikuyuland seine Qualität als Gefechts-einheit beweisen. Mit beschönigender Sprache wird die Brutalität der Expedition getarnt:

„Trotz oft täglich mehrmaliger Bedrohungen kam es nur dreimal zu blutigen Zusammenstößen, bei welchen wir immer dank unserer grösseren Zahl von Gewehren siegreich waren. Ganz in Ruhe liess man uns jedoch erst als wir in ländlich-sittlicher Weise unser feindliches Vorgehen auch auf deren Dörfer und ihren sonstigen Besitz ausdehnten.“

„Der höchste Berg Afrikas war bezwungen“
Einen Höhepunkt erreichte die Abenteuerreise von Höhnel und Teleki mit der Besteigung des Kilimandscharo. In Europa wusste man wenig über dieses Bergmassiv. Die Nachrichten, die über das geheimnisvolle Schneegebirge im tropischen Süden bis nach Europa drangen, stammten meist aus dritter oder vierter Hand. Als Produkt aus Mythos und Phantasie wurden sie immer mehr



Quelle: Alle Zitate zur Reise von Höhnel und Teleki stammen aus:

Rudolf Ritter von Höhnel: Die Afrika-Reise des Grafen Samuel Teleki. Von seinem Begleiter L. Ritter von Höhnel, k.k. Linienschiffs-Lieutenant. In: Mittheilungen der kais. königl. geographischen Gesellschaft in Wien. Band 32. 1889, S. 533-566.

angezweifelt. Das Vorhandensein hoher Schneegipfel im tropischen Afrika wurde lange hindurch bezweifelt. Als Höhnel und Teleki sich aufmachten, den Berg zu besteigen, war es gerade erst vierzig Jahre her, dass dessen Existenz sichergestellt war und nur wenige Jahre zuvor waren erste Besteigungsversuche gemacht worden. Man hatte es damals bis an die Eisgrenze geschafft. Höhnel berichtet, dass der Aufstieg unter „unaussprechlichen Anstrengungen“ erfolgt sei. Die niederen Temperaturen überraschten, die Höhe des Berges war bisher unterschätzt worden. Man nächtigte auf einem Sattel auf 4.220m Höhe. In der Nacht fiel dort das Thermometer auf -11°C.

Höhnel musste hier aufgeben: „Mich überfiel Mattigkeit, Schlafsucht, Gleichgiltigkeit bei brennendem Durstgefühl und ich erklärte, nicht mehr weiter gehen zu wollen. Die zusammenliegenden Eis- und Schneemasse lagen noch weit ab, Schnee kam nur in einzelnen kleinen isolierten Flecken vor.“

Teleki gelangte noch etwas weiter: „Er war bis zum zusammenhängenden Schnee in eine Höhe von 16.780 Fuss (5.626m) gelangt, hatte sich jedoch dort auch durch den Einfluss grosser Luftdünne zur Umkehr gezwungen gesehen.“

Der Gipfel wird keineswegs erreicht. Trotz der Enttäuschung, den Berg nicht „bezwungen“ zu haben, hatte Teleki eine Rekordmarke erreicht. Die Voraussetzungen der beiden zum Bergsteigen waren ja die denkbar schlechtesten: Teleki stammte aus dem ungarischen Tiefland, Höhnel war am Meer aufgewachsen. Die Schulung und das Training für eine derartige Bergtour waren sehr gering bzw. hatten gar nicht stattgefunden.

Zurück im Tal trafen sie auf den Leipziger Geographen Hans Meyer, der ebenfalls den Berg besteigen wollte. Er nahm zwar dankbar Hinweise entgegen, sein Vorhaben glückte jedoch auch ihm nicht. Auch sein zweiter Anlauf war erfolglos, beim dritten Mal. 1889 gelang es endlich: „Nach fünfzig (!) Vorgänger-Versuchen war Hans Meyer der erste geworden, dem die Besteigung dieses größten Bergriesen des Kontinents gelang.“ Diesmal war Meyer mit einem österreichischen Alpinisten, mit Ludwig Purtscheller, unterwegs gewesen: „Der höchste Berg Afrikas war bezwungen und gerade der österreichische Anteil daran war bei all diesen vier Unternehmungen besonders groß gewesen - vom Anfang bis zur erfolgreichen Vollendung des Vorhabens.“

Das erstmalige Besteigen von Bergen hat ähnlich wie das Gewinnen von Fußballländerspielen eine enorme symbolische Bedeutung, die weit über den sachlichen Wert im rationalen Sinn hinausgehen, an der sich nationale Identitäten weiterentwickeln bzw. bestätigen können. Die Erstbesteigung ist wie kaum ein anderer Punkt von Forschungsunternehmungen dazu geeignet, den Akteuren den Nimbus der Sieger zu verleihen. „Der höchste Berg Afrikas war bezwungen“ steht auch dafür, dass Afrika an sich wieder einmal ein Stück mehr bezwungen war.

Diese Herangehensweise ist damals wie heute conquistatorisch, von männlichem Eroberergeist durchtränkt. Diese Reise von Österreichern in Ostafrika war „gierig und flüchtig“ zugleich, denn um ein besseres Verstehen der Einheimischen ging es den Forschern ja nun wirklich nicht.

Gerald Faschingeder



sind wir nicht alle

ein Geländespiel rund um das Abenteuer

von christoph born, ena v
überarbeitet von AN

Hintergrund

Piraten verkörpern nicht erst seit „Fluch der Karibik“ die Abenteuer schlechthin. Dabei denken wir eher weniger an Seeräuber, wie es sie in Europa schon in der Antike gegeben hat, als an Glücksritter, die sich auf die Suche nach sagenumwobenen Schätzen machen. Die raue See, einsame Inseln und zerrissene Schatzkarten – das perfekte Szenario für ein abenteuerliches Geländespiel.

Aufbau

Das Spiel ist in mehrere Phasen aufgeteilt. Zu Beginn werden die Kinder in die Geschichte eingeführt. Nach einer gespielten Reise zu einer Insel folgen zwei Phasen: In der ersten erlernen die Kinder Fähigkeiten, die sie in weiterer Folge brauchen werden. In der zweiten Phase treffen die Kinder auf verschiedenste Inselbewohner/innen, bei denen sie Hinweise für den gesuchten Schatz erhalten. Zum Schluss machen sich alle gemeinsam auf die Suche und werden nach einigen Hindernissen fündig.

Material

- 7 Flaschen
- 7 Karten in 6 verschiedenen Farben
- große Plane oder Decke
- Kompass
- Verschiedene Wassersorten
- Verkleidungen
- Plan von der Insel als Setform
- Zutaten für den Trank
- Sackerln
- Vulkanausbruchsmaterial
- Schatz
- Getränke für die Bar
- Material zum Kompassbasteln
- Schnüre für Knoten
- Hinweise in verschiedenen Farben

Spielbeginn

Ein Pirat, er heißt Balduin, tritt auf und schwärmt den Kindern von einer Insel und sechs geheimnisvollen Nachrichten in Flaschen vor, die zu einem Schatz führen sollen. Er teilt die Kinder in sechs Gruppen ein. Jede Gruppe erhält eine Farbe und soll nun die Flasche in ihrer Farbe suchen. Diese Flaschen sind im Spielgebiet verstreut, da die Strömung sie natürlich an unterschiedlichen Orten an Land gespült hat. In den Flaschen befinden sich Teile einer Schatzkarte. Wenn sie alle gefunden haben, treffen sie sich bei Balduin wieder und setzen die Karte von der Insel zusammen.

Jetzt müssen sich die Kinder noch ein anständiges Piratenoutfit verpassen. Danach steigen sie in ein Boot (z.B. eine große Plane oder Decke) und los geht die Fahrt. Während der Fahrt geht natürlich ein heftiger Sturm, Regen, Gewitter (alle werden nass). Nach stürmischer Fahrt sind nun alle gut auf der Insel angekommen.

Auf der Insel

Nun geht es darum, die Insel zu erforschen, Menschen auf der Insel zu treffen und natürlich Fähigkeiten zu erlernen, die man auf einer gar nicht so einsamen Insel trotzdem brauchen kann.

Balduin sagt ihnen, dass sie immer auf mögliche Pläne achten sollen, weil man auf einer Insel auf diese angewiesen ist und dass sie alles, was mit ihrer Farbe zu tun hat, beachten sollen, weil vielleicht noch Hinweise versteckt sind. Dieser Schatz ist nämlich ganz toll und viele Leute wollen ihn sich holen.

Phase 1: Fähigkeiten erlernen (einzeln)

Die Gruppen sollen sich nun so aufteilen, dass zumindest jeweils einer aus der Gruppe zu einer Station geht.

- **Kompass:** Die Kinder basteln einen Kompass aus Papier und lernen damit umzugehen.
- **Sumpf überqueren:** Die Kinder müssen ein Stück über einen Sumpf gehen, indem sie nur auf Holzstücke (Papierblätter) steigen dürfen. Es gibt davon aber nur sehr wenige, sodass die Holzstücke immer wieder weitergegeben werden müssen, um die gesamte Distanz zurückzulegen.
- **Seil schwingen:** Ein Seil hängt am Baum und die Kinder müssen sich über einen Graben schwingen.
- **Trinkwasser:** Es gibt verschiedene Becher: Salzwasser, Zuckerwasser, Dicksaft, normales Wasser, Mineralwasser, Wasser mit ein bisschen Apfelsaft- die Kinder sollen das normale Wasser erschmecken.
- **Knoten:** Die Kinder lernen Knoten binden (Achterknoten, Palstek und so weiter).
- **Entfernungen:** Meter, Zentimeter, Schritte schätzen.

Nachdem nun jede Gruppe eine/n Expert/in für ein Gebiet hat, treffen sich alle bei Balduin wieder. Dieser schickt sie nun in den ursprünglichen Gruppen los, die Insel zu erforschen und ihre Bewohner kennenzulernen. Er warnt die Kinder noch vor den Piraten, die die Kinder fangen und ins Gefängnis sperren wollen, deswegen müssen sie sich unauffällig verhalten. Wenn jemand trotzdem im Gefängnis landet, können die anderen aus der Gruppe ihn sofort wieder befreien. Außerdem gibt es einen Papagei Bernolo, der herumfliegt und eigentlich nur nervt. Er spricht alles nach und ist halt ein Papagei...



Piraten?

Abenteuerliche Piratenleben
mit Kathi Bereis und Babsi Dufek,
Balduin, Andreas Baumann

Phase 2: Menschen treffen (in der Gruppe)

Die Kinder erforschen nun die Insel und treffen dabei auf Menschen, die ihnen wichtige Informationen über den Schatz, den Weg, andere Personen usw. geben. Es ist nicht immer alles ganz klar, die Kinder müssen auch viel selber herausfinden, was sie tun müssen. Während sie die Menschen treffen, müssen sie auch ihren Plan vervollständigen. Dieser Plan besteht aus einem Papier, das sie als Set in der Bar „Ocean's 11“ bekommen, und sechs weiteren Folienstücken, die auf den Bäumen am Weg in Kuverts in den jeweiligen Farben hängen.

- **Bar:** Die Kinder betreten die Bar und bekommen ein Set, auf dem eine Karte von der Insel ist. Sie können außerdem in dieser schummrigen Bar etwas zum Trinken bestellen, um sich für die Reise zu stärken. Auf der Karte ist aber nichts eingezeichnet. Sie belauschen ein Gespräch am Nachbartisch, bei dem es um „Sackerln“ geht, die sehr wichtig für den Schatz sein sollen. Sie sollen den Barkeeper darauf hin so ablenken, dass sie die Sackerl entwenden können.
- **Sänger/in:** Singt ein Lied von einem verzauberten Baum. Die Kinder sollen genau zuhören, damit sie alle relevanten Infos bekommen (z.B. dass es einen gewissen Trank zum Erlösen gibt). Der Sänger erzählt außerdem die Geschichte vom sagenumwobenen sprechenden Baum „Knorke, die Borke“, der alles über geheime Schätze wissen soll.
- **„November“:** Dieser sitzt im Sumpf und hat Angst. Die Kinder müssen über den Sumpf mittels Holzstücken zu ihm gelangen. Bei ihm erfahren sie, dass es einen Vulkan auf der Insel gibt, der zu allen möglichen und unmöglichen Zeiten ausbricht, aber dass es noch einen anderen Weg zum Schatz gibt. Außerdem sollen die Kinder ihm Trinkwasser geben.
- **Schamane/in:** Dieser Oberguru kann den ganz absolut wahnsinnigen Zaubertrank mischen. Jede Gruppe muss ihm eine besondere Zutat beschaffen, die letzte gibt

er selbst dazu und nimmt den Trank dann mit zu Balduin. Diese Zutaten sind in der Umgebung gut versteckt, so dass die Kinder mit ihren Kenntnissen über Kompass und Entfernungen die Zutaten finden können. Die Kinder können diese Station erst nach dem Sänger machen.

Ende

Die zusammengesetzten Pläne führen die Kinder schließlich zu Knorke, der Borke, und sie erlösen den sprechenden Baum von seinem Elend. Also treffen sich alle Kinder, Balduin, der Papagei, „November“ und der Schamane bei Knorke und versuchen sie mit dem Trank und einem großen Kreis um sie herum zu befreien, was auch gelingt.

Knorke, die Borke weiß nun, wofür die Sackerln sind: Man darf den Schatz nicht berühren, sonst wird man zum sprechenden Baum. Sie machen sich nun alle auf den Weg zum Schatz, doch welch Pech, der Vulkan bricht aus und versperrt ihnen den Weg. Nun müssen sie einen anderen, viel beschwerlicheren Weg gehen. Alle Kinder müssen mit den Sackerln durch ein großes Netz klettern. Am Schluss holen sie den Schatz mit den Sackerln. Weil genug da ist, teilen sie den Schatz mit allen und alle sind zufrieden.

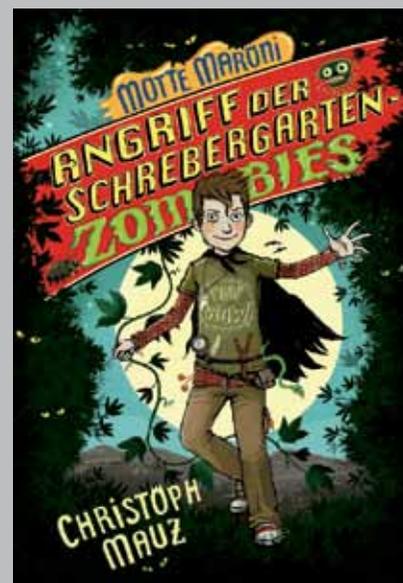


Buchtipps von der STUBE*

Motte Maroni – Angriff der Schrebergarten-Zombies

Von Christoph Mauz
Residenz 2009
125 S., 12,90 Euro

Zwitschernde Vögel, kitschige Hartplastik-Rehe – ein spießbürgerlicher Schrebergarten ist auf den ersten Blick wirklich nicht unbedingt der Ort, an dem mutige Kinderbuchhelden Abenteuer bestehen müssen. Doch für Motte Maroni, der den Sommer bei seinem Ethnologen-Onkel Schurli, mit dem Forschungsschwerpunkt Übersinnliches von Transsilvanien bis Texas, verbringt, wird gerade die scheinbare Idylle zum Ort der Bewährung: Gewürzt mit reichlich Stammersdorfer Lokalkolorit braut sich hier ein schräger Krimi um perfide Voodoo-Pläne, verdächtige Vereinsobmänner und finale Frühschoppen zusammen. Selbstironie, Situationskomik und die Skurrilität der Figuren (darunter ein prächtiger Mistkäfer mit dem hübschen Namen KHM, Karl-Heinz Mistkäfer) bereichern diese anspielungsreiche Doppelpersiflage auf Gärtnertum und Horrorfilm – und machen sie zur unterhaltsamen wie „abenteuerlichen“ Lektüre für LeserInnen ab 10 Jahren.



* STUBE „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“, 1010 Wien, Stephansplatz 3/III/11, 01/51552/ 3784, Fax: -3787, <http://www.stube.at>, e-mail: stube@stube.at



jungschar forum

Am 14. Mai tagte das Jungscharforum. Das Jungscharforum ist das Gremium zu dem alle Pfarrverantwortlichen und interessierte Gruppenleiter/innen eingeladen sind. Diesmal hat es erstmalig einen Studienteil gegeben. Das Thema Internet und Sicherheit hat alle sehr interessiert und viele neue Aufschlüsse zu dem Thema gegeben, auch wenn einige unter den Teilnehmenden traurig waren, dass leider vieles illegal ist, auch wenn es auf den ersten Blick nicht so scheint.

Aber nicht nur im Bezug auf die Gruppenleiter/innen, sondern natürlich auch im Blick auf die Kinder gab es viel Neues zu erfahren. Trotz dieser Informationsflut, ist die Wahl der Diözesanleitung aber nicht untergegangen. Die aufgestellten Kandidaten, wurden gewählt und walten nun ihrer Ämter, mit Unterstützung der Hauptamtlichen aus dem Jungscharbüro für euch, um euch auch die nächsten 1 ½ Jahre wieder bestmöglich zu unterstützen. Genauer findet ihr auf Seite 34-36. Dort seht ihr genau, wer aller momentan in der Diözesanleitung sitzt und was die so tut. Viel Spaß beim Schmökern!

PVA Basics

Gibt es bei euch eine/n neue/n Pfarrverantwortliche/n im Team?

Das ist eine neue große und spannende Herausforderung für den/diejenigen. Viele neue Aufgaben gibt es zu bewältigen, z.B. wie kann ich Gruppen gut leiten? Wie gehe ich mit Feedback um? Wie kann ich mein Team gut motivieren? Fragen über Fragen, mit dem PVA (Pfarrverantwortliche) Basics Tag wollen wir euch hier eine Unterstützung bieten, und Antworten auf diese Fragen suchen. Übrigens findet zeitgleich auch der Basicstag statt, also wenn ihr neue Gruppenleiter/innen habt, die noch nicht auf Grundkurs waren, ist das sicherlich ein guter Tipp, um in die Jungschar starten zu können.

PVA/Basics Tag 5.11.2010

Bitte meldet euch bis 28.10.2012 auf unserer Homepage an!
Wir freuen uns schon auf Euer Kommen!

<http://wien.jungschar.at/context>

tipps für die gruppenleiter/innen-runde: jahresklausur



Ein neues Schuljahr, ein neues Jungscharjahr hat begonnen, und dieses muss geplant werden. Sicher haben die Gruppenleiter/innen in deiner Pfarre wahrscheinlich schon Ideen für ihre eigenen Gruppenstunden. Aber was ist mit eurer gesamten Jungschar? Da gibt es sicherlich viele Veranstaltungen, die ihr schon im Kopf habt, die aber noch geplant werden müssen, z.B. eine Wanderung, eine Disco, die Sternsingeraktion, ein Weihnachtsspaziergang, ...!

Vielleicht habt ihr ja Lust ein Wochenende dazu zu nützen, und vielleicht woanders hinzufahren, als das in der Pfarre zu machen. Vielleicht hat ja eine Tante, ein Opa, eine Bekannte in der Nähe von euch ein Haus wo man auf Klausur hinfahren kann, dann ist das Ganze auch noch sehr günstig, oder ihr organisiert euch irgendwo eine andere Unterkunft, auch auf der Burg Wildegge kann man so etwas machen. Sicherlich bringt es viel Motivation und Spaß für die Gruppenleiter/innen-Runde, was natürlich in der Jungschar nie zu kurz kommen darf!

Gib das Feuer weiter... .. aber mit Bedacht!

Traditionen haben ihre Berechtigung, trotzdem ist es wichtig sich immer wieder ins Bewusstsein zu rufen, was sie mit uns tun!

Wozu brauchen wir Traditionen?

Traditionen können brennen wie Flammen und lebendig weitergegeben werden. Traditionen und Rituale geben Sicherheit und Orientierung. Wenn ich weiß, was die Traditionen und Riten in meiner Pfarre sind, lerne ich schneller mich zurechtzufinden, sowohl als Pfarrverantwortliche/r, als Gruppenleiter/in, aber auch als Kind.

In der Jungschar, einer Organisation die es schon mehr als 60 Jahre lang gibt, gibt es sehr viele Traditionen und die sehen auch überall anders aus. Traditionen stiften Identität. Alles was wir tun, steht in einem Kontext und diesen sollte man nie aus den Augen verlieren. Denn wenn wir all unsere Traditionen abstreifen würden, würden wir auch einen Teil unserer Identität verlieren.

Es gibt auch Traditionen, die schon sehr lange existieren und wo wir überhaupt nicht mehr darüber nachdenken, warum es diese gibt und wozu sie überhaupt da sind. Sie sind oft unsichtbar. Wir leben unsere Traditionen, ohne dies bewusst zu tun.

Manchmal fällt uns erst nach Jahren auf, dass diese Tradition eigentlich nicht mehr zu uns passt, trotzdem führen wir sie weiter.

Dann ist es Zeit, über diese Tradition nachzudenken und zu überlegen: Ist diese Flamme noch wert, weitergetragen zu werden, oder ist sie eigentlich schon Asche, und man sollte diese Tradition fortkehren und sich überlegen, was wir stattdessen machen können. Wir sollten nie vergessen, dass Traditionen immer auch veränderbar sind.

Fragen zu Traditionen sind relevant in der gesamten Arbeit mit Kindern, schließlich machen wir Jungschar, weil wir wollen, dass Kinder dort sein können, wie sie sind, weil wir wollen, dass sie sich dort sicher und geborgen fühlen, weil wir wollen, dass sie mit Gruppenleiter/innen und Kinder Spaß haben können. Traditionen können implizit und explizit andere ausschließen, oder funktionieren gerade dadurch, dass eine/r der/die Verlierer/in ist, oder dass man auf Kosten anderer Spaß hat. Genau das wollen wir in der Jungschar aber vermeiden. Jungschar ist für alle da, das heißt also auch für die Schwächsten in der Gruppe, es ist nicht das Ziel von Jungschararbeit, auf Kosten derer Spaß zu haben. Natürlich kann man es sich durch solche Traditionen sehr einfach machen, denn der scheinbare Unterhaltungswert ist groß und schweiß die „Profiteur/innen“ dieser Tradition eng zusammen.

Du als aufmerksame/r Gruppenleiter/in/Pfarrverantwortliche/r kannst solchen „Traditionen“ aber den Gar ausmachen. Du hast die Verantwortung, dass es deinen Kindern und Gruppenleiter/innen gut in der Jungschar geht.

Erste Voraussetzung um solchen Traditionen Einhalt zu gebieten ist das Sensibilisieren. Natürlich muss man, um eine Tradition stoppen zu können erst erkennen, welche Traditionen für die Gruppe hinderlich sind, und welche förderlich. Dann ist natürlich auch der Rest der Gruppenleiter/innen-Runde gefragt. Erst wenn ihr alle dahinter stehen könnt, dass diese Tradition nicht mehr sinnvoll ist, erst dann könnt ihr sie auch abbrechen. Wenn ihr nicht alle hinter dieser Entscheidung steht ist es natürlich schwer, auch den Kindern zu vermitteln, dass ihr diese Tradition nicht mehr gut findet.

Ich hoffe dieser Artikel hilft euch, eure Augen für gute und schlechte Traditionen offen zu halten und gibt euch auch Mut, wenn euch Traditionen nicht passen, diese Bedenken offen auszusprechen.

Was macht unsere Identität in der Jungschar aus?

Wie gesagt gibt es Traditionen in der Jungschar und diese sollten wir nicht vergessen, schließlich helfen sie uns dabei, das zu sein, was wir eigentlich sind.

Ich finde, die vier Säulen der Jungschar sind eine wichtige Tradition und ein identitätsstiftendes Merkmal unserer Arbeit. Sie tragen die Themen Lebensraum für Kinder, Kirche mit Kindern, Lobby im Interesse von Kindern und Hilfe getragen von Kindern.

Was heißt das aber nun im Konkreten in Bezug auf Traditionen?

Wir sollten in der Jungschar nach diesen Säulen handeln und danach Leben. Gerade hier finden sich viele Traditionen, die es



auch wert sind weitergetragen zu werden. Hier möchte ich kurz skizzieren, wie diese Traditionen konkret in den vier Säulen der Jungschar gelebt werden können.

Traditionen im Bezug auf **Lebensraum** heißt alles, was ich konkret mit meiner Kindergruppe in den Gruppenstunden und auf Lager tue.

Also wie sind die Gruppenstunden aufgebaut, gibt es vielleicht immer am Anfang oder am Ende der Gruppenstunde ein kleines Ritual, z.B. ein Lied, ein Spiel oder ein selbst erfundener Spruch. Gibt es besondere Dinge, die in eurer Gruppenstunde immer wieder auftauchen, wie zum Beispiel ein kleines Geschenk, wenn jemand von euch Geburtstag hat, oder gibt es ein Spiel, das ihr besonders gerne habt, oder habt ihr vielleicht Insider, die nur ihr kennt. All das können Traditionen in eurer Gruppe sein und diese können viel Sicherheit und Schutz bieten, außerdem können diese Traditionen eure Gruppe auch eng zusammenschweißen. Denn genau diese Traditionen gibt es dann nur bei euch und machen eure Gruppe zu etwas ganz besonderem.

Für die Säule **Kirche mit Kindern** heißt das, alles was ihr Religiöses mit euren Kindern in der Jungschar tut. Das kann ein kleines Gebet in der Gruppenstunde, ein Morgenlob oder ein Gottesdienst am Lager, oder eine Jungscharmesse in der Pfarre sein. Auch hier werdet ihr sicher euren ganz speziellen Ablauf dieser Dingen haben.

Auch im Bereich **Lobby** gibt es viele Traditionen, die es wert sind weiter getragen zu werden. Gerade am Lager gibt es viele gute Rituale als Beispiele hier. Zum Beispiel das Lagerparlament, bei dem die Kinder mitbestimmen können, was am Lager passiert, oder ein Wandzeitung mit einem Jö/Pfui Plakat, auf dem die Kinder ihre Kommentare schreiben können und mitteilen können, was sie gut finden und was nicht. Eine andere schöne Tradition ist der Tag der Kinderrechte am 20. November. Vielleicht versucht ihr ja immer an diesem Tag, euren Kinder zu erklären, was die Kinderrechte sind, was sie für sie bedeuten und macht dazu eine Gruppenstunde oder eine Rausgehaktion. Außerdem könnt ihr es auch zu einem Ritual machen, dass ihr eure Kinder alle zwei Jahre auffordert zur Wahl des Pfarrgemeinderats zu gehen, denn Kinder haben dort eine halbe Stimme zu vergeben.

Die Säule **Hilfe – getragen von Kindern** bezieht sich stark auf die Dreikönigsaktion. Diese ist eine wichtige Tradition der Jungschar. Jährlich gehen tausende Kinder Sternsingen. Für viele Kinder wird die Aktion zu einer starken und wichtigen Tradition. Schließlich erleben sie dabei viel Positives. Es ist nett mit Freund/innen einen oder mehrere Tage lang durch den Ort zu ziehen, von Haus zu Haus zu gehen und viele nette Leute auf ihrem Weg zu treffen. Außerdem kann die Sternsingeraktion ihnen auch näher bringen, welches Ungleichgewicht in unserer Welt herrscht und wie sie einen Beitrag zur Verbesserung dieser leisten können.

Was tun wenn man sich an Traditionen, die Finger verbrennen kann?

Ich finde an den oben genannten Säulen, merkt man sehr schön, dass es einfach sehr viele Traditionen gibt, die sehr viel Gutes bewirken, und einen sehr gut in dem bestärken, was man gerne in der Jungschar tut.

Leider gibt es auch viele Traditionen, die uns in unserem Jungscharleben begleiten, die eigentlich nicht mehr so funkelnd und flammend sind. Sie gehören eigentlich ausgelöscht und weggekehrt. Leider ist das nicht immer sehr einfach und oft steht man damit alleine da.

Doch ein Anfang ist zumindest mal damit gemacht, wenn ich mir dieser Traditionen bewusst werde. Was könnten zum Beispiel solche Traditionen sein:



Alles was Kindern **Angst** macht sollte in der Jungschar vermieden werden. Leider gibt es oft noch Gruselwege am Lager. Natürlich ist es spannend etwas in Nacht zu erleben, aber wir sollten immer daran denken, dass es allein schon im Dunkeln draußen zu sein, sehr aufregend ist. Daher ist es auch einfach nett, ein lustiges Geländespiel in der Nacht mit den Kindern zu machen und zusätzlich auch für die Kinder, die nicht rausgehen wollen, ein nettes Alternativprogramm im Haus anzubieten. Es ist nicht notwendig Kinder zu erschrecken, es ist schon spannend genug im Dunkeln draußen zu sein.

Auch **Aufnahmerituale** in die Gruppenleiter/innen-Runde können sehr positiv gestaltet werden. Ihr könnt zum Beispiel ein Fest gemeinsam machen, eine Rätselralley oder ein kleines Geländespiel. Somit spüren die neuen Gruppenleiter/innen gleich, dass sie willkommen sind und es euch wichtig ist, dass sie euch in der Gruppe unterstützen.

Strafen sollten eigentlich kein Thema sein. Die üblichen Methoden, die man zum Beispiel von Skikursen aus der Schule kennt, wie Kniebeugen machen oder etliche Runden ums Haus hüpfen, sind körperliche Strafen und sind vom Gesetz her verboten. Natürlich brauchen Kinder Regeln und man muss ihnen auch deutlich sagen, wo die Grenzen liegen. Strafen sind verboten, aber Konsequenzen sind wichtig.

Wettkämpfe können die Beziehungen unter den Kindern aber auch zu den Gruppenleiter/innen belasten. In der Jungschar ist es wichtig, dass alle Kinder sich nach ihren Fähigkeiten und Talenten entwickeln können, mit Wettkämpfen wird das allerdings erschwert. Es gibt einfach Fähigkeiten, die sich besser für einen Wettkampf eignen als andere. Um die Hierarchie in der Kindergruppe deutlicher und angespannter zu machen, würden wir euch empfehlen Spiele, die das Konkurrenzdenken fördern, nicht zu spielen. Viele Ideen für kooperative Spiele findet ihr in unserer Spielmappe, die ihr im Büro bei uns bekommt.

Wenn ihr euch in der Gruppenleiter/innen-Runde mal überlegen wollt, welche Traditionen ihr noch wert findet weiter zu tragen und welche ihr lieber fortkehren wollt.

Anfangs solltet ihr euch überlegen, was es eigentlich an Traditionen in eurer Pfarre gibt. Teilt euch dazu in Kleingruppen und sammelt diese auf kleinen Zetteln. Da sollen dann sowohl die Positiven als auch die Negativen stehen.

Wenn ihr dann eure Traditionen gesammelt habt, kommt zurück und tauscht euch gemeinsam aus, was ihr gesammelt habt. Nun hast du als Pfarverantwortliche/r drei Plakate vorbereitet. Auf jedem Plakat steht jeweils eine Frage. Diese sollen nun als Leitfaden für die Diskussion dienen.

Sie lauten:

Profitieren alle von dieser Tradition?
Geht es allen gut dabei?
Warum machen wir das eigentlich?

Sucht euch ein paar Traditionen von den gesammelten aus, die ihr für diskussionswürdig haltet. Tauscht euch mit Hilfe dieser Fragen gemeinsam auf. Du als Pfarverantwortliche/r solltest hier Moderationshilfe leisten, und die wichtigsten Punkte auf den jeweiligen Plakaten festhalten.

Es kann durchaus sein, dass ihr nicht so schnell zu einem gemeinsamen Ergebnis kommt, dass ist auch überhaupt kein Problem. Falls ihr aber doch ein paar habt, die ihr nun lieber los werden wollt, nehmt euch eine feuerfeste Schüssel und verbrennt die Zettel mit den Traditionen. So werden sie zu Asche und müssen nicht mehr am Leben gehalten werden.

Falls ihr euch das als Pfarverantwortliche nicht zutraut ist das kein Problem. Schließlich kann es hier auch viel Widerstand seitens der Gruppenleiter/innen-Runde geben. Niemand gibt gerne Vertrautes und Gewohntes auf. Wenn ihr also das Gefühl habt, dass ihr gerne Hilfe dabei hättet, oder generell einfach neue Ideen hierzu haben möchtet, dann kommen wir auch gerne zu einem Pfarrbesuch zu euch!

Nicht ersatzlos streichen!

Generell geht es hier mal ganz grundsätzlich darum, Traditionen zu reflektieren. Erst wenn ich mir überhaupt bewusst bin, was es an Traditionen bei mir in der Jungschar gibt, habe ich die Möglichkeit diese zu streichen, oder sie als gut zu befinden und dabei zu belassen.

Falls ihr euch entscheidet Traditionen zu überdenken, und weg zu lassen, Ssid euch trotzdem immer bewusst, dass Traditionen nicht einfach ersatzlos gestrichen werden sollten. Es sollte immer einen Ersatz geben, denn sonst fehlt euch vielleicht etwas. Auch Kinder könnten die alten Traditionen dann immer wieder einfordern, wichtig ist es eine gute Alternative zu finden.

Mut hinzuschauen!

Auch wenn es unangenehm ist, und schwierig sein kann. Habt den Mut euch kritisch mit euren Traditionen auseinander zu setzen. Nur durch ein regelmäßiges kritisches Hinschauen, kann auch gute Jungschararbeit passieren. Ihr und eure Kinder verändern sich, was Jungschargenerationen vor euch gemacht haben, konnte für diese vielleicht passend sein, für euch aber vielleicht nicht mehr. Nur weil Dinge immer schon so gemacht wurden, heißt das nicht, dass sie auch immer so bleiben müssen.

Lasst euch also nicht kleinkriegen, sondern schaut, dass das Feuer bei euch in der Jungschar lebendig bleibt!

Viel Spaß beim Reflektieren, Tradieren und Kreieren!

Kathi Bereis



Haltung bitte!

Mein Einfluss auf die Gruppe

Die Art, wie man an eine Sache herangeht, beeinflusst den Erfolg des Unterfangens. Wenn ich also freudig und gut vorbereitet in die Gruppenstunde komme, wird meine Haltung sich in der Gruppe widerspiegeln. Vize versa passiert dies auch, wenn ich schlecht aufgelegt und unvorbereitet bin. Wie die eigene Einstellung und Haltung die Kindergruppe beeinflusst und was es mit dieser Haltung eigentlich auf sich hat, soll im folgenden Artikel etwas klarer werden.

Entwicklungs-Zusammen-Arbeit

Wenn eine Gruppe sich neu findet, wenn Mitglieder neu zu einer schon existierenden Gruppe dazu stoßen, wenn die Gruppe sich in irgendeiner Art verändert, dann ist das meist sehr offensichtlich und uns ist klar, dass diese Veränderungen manchmal auch Probleme mit sich bringen können. Doch auch, wenn eine Gruppe offenbar ruhig vor sich hin existiert, gibt es Phasen, die jede Gruppe durchlebt und die einen immerwährenden Prozess darstellen. (Mehr über die Gruppenphasen findest du auf unserer Homepage <http://wien.jungschar.at>) Für dich als Gruppenleiter/in ist es gut, wenn du um diese Phasen einer Gruppe Bescheid weißt und scheinbar plötzlich auftretende Probleme und Krisen einordnen kannst. Doch abgesehen von diesen überall auftauchenden Phasen, geht es bei der Leitung einer Kindergruppe zu einem ganz großen Teil darum, einen sicheren Rahmen und eine überschaubare Struktur zu schaffen, in der die einzelnen Individuen die Möglichkeit haben, sich auszuprobieren und sich kennenzulernen. Ein gesundes und angenehmes Gruppenklima ist immer von allen Mitgliedern abhängig und du als Leiter/in hast zwar einen großen Einfluss auf das Wohl und die Stimmung in der Gruppe, kannst jedoch nur versuchen, für alle ein positives Umfeld zu schaffen, in dem sie sich möglichst wohl fühlen.

Programmiertes Miteinander

Kinder brauchen also einen sicheren Rahmen um sich positiv entwickeln zu können. Dieser Rahmen ist in der Jungscharstunde zum Beispiel durch ein Gruppenritual gegeben. Ein kurzes, immer gleichbleibendes Etwas, das den Kindern den Anfang, das Ende und/oder einen Übergang in der Gruppenstunde signalisiert. Lieder, Tänze, Gebete, besondere Begrüßungs- oder Abschiedsformeln können so etwas sein. Ein möglichst abwechslungsreiches Programm, mit Spielen jeglicher Art (über 180 Spiele findest du übrigens in der Spielmappe, die du im Jungscharbüro kaufen kannst), methodisches Erarbeiten von kinderrelevanten Themen (entweder mit Anregungen aus Behelfen, diversen **kumquats** oder auch aus der Gruppenstundendatenbank), Ausflüge, kurz- oder längerfristige Projekte und was dir auch sonst noch einfällt, schafft Ausgeglichenheit und mit Sicherheit auch hohe Zufriedenheit bei deinen Kindern. Zum Beispiel: Eine Gruppenstunde zu einem Thema, in dem verschiedene Methoden (Plakatmethode, Rollenspiel, Diskussion, ...) und Spiele (Laufspiele, Suchspiele, Ratespiele, etc.) eingebaut werden.

Du kannst für alle etwas Spannendes einbauen, ohne jemanden zu vernachlässigen oder zu bevorzugen. Wenn alle Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit möglichst gut gefördert und gefordert sind, ist die Basis für ein zufriedenes, entspanntes Miteinander gelegt und du wirkst Konkurrenzkämpfen oder Ausschlusssituationen entgegen. Wenn du zum Beispiel merkst, dass ein Kind beim Bilden von Gruppen immer übrig bleibt, versuche neue „Wahlmethoden“ ein zu führen. (Bsp.: eine Gruppe bilden alle, die weiße Socken anhaben, eine Gruppe bilden die, die grüne Augen haben, Zettel aus einem Sackerl ziehen lassen, ...) Gerade wenn deine Gruppe recht groß ist, kann es zu Cliquenbildung und dadurch zu unangenehmen konkurrenzigen Situationen kommen. Wenn dir so etwas auffällt, könnten der Gruppe Spiele gut tun, bei denen es darum geht, dass jede/r mit jeder/jedem zusammenarbeiten muss, damit die Aufgabe gelöst werden kann (z.B. ein Rollen-Rate-Spiel oder ein gemeinsames Projekt)

So beeinflusst du durch die Art des Programmes sehr einfach und bewusst die Art des Umgangs in deiner Kindergruppe.

Nobody's perfect!

Kinder brauchen Sicherheit und Orientierung. Aber sie brauchen und suchen keine perfekten Menschen! Wenn du grantig bist, oder nicht optimal vorbereitet, dann sei ehrlich zu deinen Kindern. Sag ihnen, wie es dir geht und bitte sie um etwas Rücksicht. Die Art, wie du mit deinen eigenen Fehlern, Problemen und Herausforderungen umgehst, beeinflusst deine Kindergruppe. Und wenn du dir bewusst machst, wie deine Gruppe sein soll und was du dazu beitragen willst und kannst, dann haben deine Kinder die Möglichkeit, sich so einiges von dir abzuschauen.

Nika Fürhapter





unsere Gruppe

eine Gruppenstunde für 8- bis 10-jährige von Klaus Krause und Marie-Theres Zirm

Hintergrund/Ziel

Ferien sind für Kinder eine sehr lange Zeit, in der ihr einander nicht gesehen habt. Deshalb ist es gerade am Anfang eines neuen Jungscharjahres für Kinder besonders wichtig, wieder mit der Gruppe und den einzelnen Gruppenmitgliedern vertraut zu werden. In dieser Gruppenstunde könnt ihr spielerisch ausprobieren, wie gut ihr einander noch kennt und dabei die Gelegenheit ergreifen, mehr voneinander zu erfahren.

Material

- Fotoapparat (wenn möglich eine Sofortbildkamera)
- gelochte A3-Kartons
- Wollfäden
- evtl. Zettel mit Stationsbeschreibungen
- Papier, Stifte, Wasserfarben, Kleber, etc.
- Diktiergerät
- Zettel in Form von Würfeln, Bällen und Spielfiguren

Aufbau

Bei einem Bewegungsspiel werden am Anfang der Stunde Ferienerlebnisse ausgetauscht, danach versucht ihr, euch gegenseitig durch Ertasten wiederzuerkennen. Im Anschluss daran entwerft ihr ein Gruppenalbum, in dem ihr bei verschiedenen Stationen eure Vorlieben und Eigenschaften eintragen könnt und eure Gemeinsamkeiten festhaltet. Zum Abschluss spielt ihr noch eines eurer Lieblingsspiele.

Ferien ade!

Am Beginn der Stunde erzählst du eine kurze, selbst erlebte oder erfundene Geschichte aus deinen Ferien. Die Kinder bewegen sich dazu frei im Raum und versuchen, die Erzählung mit Bewegungen, Geräuschen, etc. zu dramatisieren. Die Geschichte endet mit „...jetzt sind die Ferien wieder einmal zu Ende und wir treffen uns in der Jungscharstunde.“

Daraufhin laufen alle zusammen und begrüßen einander überschwänglich auf die verschiedensten Arten. Anschließend können die Kinder selbst auch wahre oder erfundene Ferien-Erlebnisse berichten, die dann wiederum mit demselben Satz und einem großen Begrüßungs-Hallo enden. Nach dem Erzählen wird dann gelüftet, ob es sich bei den Geschichten um wahre oder erfundene Erlebnisse gehandelt hat.

Ferischlaf

Bei diesem Spiel befinden sich alle Gruppenmitglieder noch im Ferischlaf und gehen wie Schlafwandler/innen mit geschlossenen Augen langsam durch den Raum. Sobald zwei Kinder aufeinandertreffen, können sie durch Tasten erraten, wen sie vor sich haben. Haben sie richtig geraten, dürfen sie die Augen aufmachen und langsam weitergehen, bis alle Gruppenmitglieder die Augen geöffnet haben. Sollte das zu schwierig sein, könnt ihr euch auch gegenseitig (mit verstellter Stimme) Ja-Nein-Fragen stellen.

Das Gruppenalbum

Ihr habt nun schon mindestens ein Jungscharjahr miteinander verbracht und wisst sicherlich schon einiges voneinander. Über die Ferien ist wahrscheinlich vieles vertraut geblieben, vielleicht hat sich aber auch einiges verändert. Mit dem Gruppenalbum habt ihr nun die Möglichkeit, mehr über Vorlieben und Eigenschaften der anderen zu erfahren und einander dadurch ein Stück besser kennenzulernen. Das Album besteht aus einzelnen gelochten A3-Kartonblättern, die am Ende der Gruppenstunde mit Wollfäden zusammengebunden werden.

Gruppenfoto

Auf die erste Seite des Albums kommt natürlich ein Foto von euch. Macht ein witziges, originelles, skurriles,... Bild, indem ihr euch z.B. in der Form des Jungschar-Zeichens auf den Boden legt, die Buchstaben eures Gruppennamens formen, usw. Es muss natürlich nicht bei dem einen Foto bleiben, wenn ihr noch mehr Ideen habt.

Im ganzen Pfarrheim sind Stationen verteilt, bei denen die Kinder Verschiedenes machen können. Je nach Größe deiner Gruppe könnt ihr die einzelnen Stationen gemeinsam besuchen oder die Kinder bilden Kleingruppen, in denen sie die Aktionen durchführen.

Die anderen Seiten

Die übrigen A3-Kartons sind als Stationen im Pfarrheim verteilt. Auf jeder Seite steht die Überschrift und wenn nötig auf einem Extra-Zettel eine kurze Erklärung, was hier zu tun ist. Je nach Größe der Gruppe könnt ihr die einzelnen Stationen gemeinsam besuchen oder die Kinder bilden Kleingruppen, in denen sie die Seiten gestalten. Alle Kinder sollten die Möglichkeit haben, alle Stationen zu besuchen, also sollten es nicht zu viele sein.

Mögliche Stationen sind:

- **Wir singen/hören gerne...**
Neben dem Plakat, auf dem die Lieblings-Lieder/Songs der Kinder eingetragen werden, liegt ein Diktiergerät, mit dem die Kinder ihre Lieblingslieder aufnehmen können.
- **Unsere Lieblingsfarben sind...**
Bei dieser Station können sich die Kinder in ihrer Lieblingsfarbe mittels Fuß-, Hand-, Finger- oder Nasenabdruck verewigen.
- **Unsere Lieblingstiere sind...**
Hier kann jedes Kind auf einem eigenen Blatt sein Lieblingstier aufzeichnen bzw. aus Buntpapier reißen oder alle Kinder zeichnen an einem riesigen Phantasietier, das dann Züge der Lieblingstiere aller Kinder hat.
- **In der Jungschar spielen wir gerne...**
Du hast Zettel in Form von Würfeln, Bällen und Spielfiguren vorbereitet, auf die die Kinder ihre Lieblingsspiele schreiben können. Dann werden sie eingeklebt.
- **Zusammen sind wir sooo groß...**
Bei dieser Station misst jedes Kind mit Wolle seine Größe ab. Wenn alle Kinder bei der Station gewesen sind, knüpft ihr alle Fäden zusammen und könnt dann gemeinsam nachschauen, wie groß ihr zusammen seid, z.B. „so lang wie die Breitseite der Kirche“, „so lang wie die Kirchenmauer“ ...

Wenn ihr fertig seid, bindet die einzelnen Seiten zu einem Album zusammen. Natürlich könnt ihr später auch noch Blätter hinzufügen oder Änderungen vornehmen.

Zum Abschluss schaut euch noch die Seite mit euren Lieblingsspielen an und such euch eines aus, das ihr jetzt noch spielen wollt. Viel Spaß!

spiel mit! die spieleleiste

schiffe entern!

Material: Softball

Spielgeschichte

Auf hoher See sind viele Schiffe unterwegs. Leider sind sie einer ständigen Bedrohung durch Pirat/innen ausgesetzt, die ihre Schiffe mit Kanonenkugeln versenken und ihre Schätze stehlen wollen.

Spielbeschreibung

Ein Kind ist der/die Pirat/in, alle anderen normale Schiffskapitäne/innen. Der/Die Pirat/in hat eine Kanonenkugel (den Ball). Die Kapitäne/innen bilden mit ihren Armen einen Kreis vor ihrem Körper, das ihr Schiff symbolisiert und bewegen sich so durch den Raum. Der/Die Pirat/in versucht nun, die Schiffe zu versenken, indem er/sie die Kanonenkugel durch den Armkreis wirft. Die Kapitän/innen weichen natürlich aus, dürfen aber den Kreis nicht sinken lassen oder kleiner machen. Wessen Schiff versenkt ist, der/die streckt die Hände in die Luft und ruft um Hilfe. Andere Kapitäne/innen müssen die Schiffbrüchigen bergen und in ihr Schiff aufnehmen. Sie bilden dann gemeinsam einen neuen (größeren) Kreis mit ihren Armen. Mit der Zeit werden die Schiffe so immer größer und es wird für den/die Pirat/in leichter, sie zu versenken. Wenn das letzte Schiff (mit allen Kapitän/innen) versenkt ist, sucht ihr euch eine/n neue/n Pirat/in. Sollte der/die Pirat/in schon früher keine Lust mehr haben, kann er/sie „Schiff ahoi!“ rufen und den Ball hinlegen. Er/sie wird zu einem/r normalen Kapitän/in und neue/r Piratin ist, wer den Ball aufhebt und „Arr arr arr!“ ruft.

familie meyer

Material: Zettel mit Namen der Personen (für jedes Kind einer), einige Sessel

Vorbereitung

Dieses Spiel eignet sich gut, um Gruppen zu bilden. Überlegt euch dazu so viele ähnlich klingende Namen (z.B. Meyer, Reiha, Leier, etc.) wie ihr Gruppen haben wollt. Auf vorbereiteten Zetteln stehen dann der Familienname und jeweils ein Familienmitglied (z.B. Oma, Vater, Nichte, etc.). Beispielsweise wollt ihr, dass 15 Kinder drei Gruppen bilden. Dann braucht ihr drei Familiennamen und jeweils fünf Familienmitglieder (z.B. Oma Meyer, Onkel Meyer, Baby Meyer, und so weiter). Dann stellt ihr noch einen Sessel pro Familienname auf und schon geht's los!

Spielbeschreibung

Zu Beginn des Spiels bekommt jedes Kind einen Zettel, liest für sich, was drauf steht und merkt sich Familienname und -rolle. Dann falten alle ihre Zettel wieder zusammen, damit niemand anders sehen kann, was darauf steht. Auf ein Zeichen fangen nun alle gleichzeitig an, immerzu ihren Familiennamen wieder zu rufen, um andere (verlorengegangene) Familienmitglieder ausfindig zu machen. Ist eine Familie komplett, setzt sich die Familie in Generationenreihenfolge auf einen der Stühle. Wenn ihr danach die Zettel neu verteilt, könnt ihr ein paar Runden spielen.

Variante

Für Jüngere kann man auch das Element, dass sie sich nach Generation auf die Sessel setzen sollen, weglassen und statt den Familiennamen Tiere verwenden. Sie suchen sich dann ihre Familie durch die Tierlaute (z.B. Pferde wiehern, Hunde bellen, etc.).

Sandra Fiedler



Jungschar auf allen Ebenen

Außer der Jungschar in den Pfarren mit ihren Kindern und Gruppenleiter/innen gibt es auch noch andere Ebenen, auf denen Jungschararbeit stattfindet – in den einzelnen Diözesen und österreichweit. Damit die ca. 4.000 Menschen, die sich außerhalb der Pfarrebene in der Jungschar engagieren, gut zusammenarbeiten können, braucht es Strukturen. Es gibt viele verschiedene Teams, Gremien und Arbeitsgruppen, in denen sich unterschiedliche Menschen mit den vielfältigen Themen der Jungschararbeit beschäftigen. In jedem **kunquat** wollen wir euch jeweils eines davon vorstellen. Diesmal:

Das Pfarrbesuchsteam (PBT)

Die Katholische Jungschar ist bemüht, die Arbeit der Gruppenleiter/innen in den Pfarren zu unterstützen und zu qualifizieren. Die Aufgabe des Pfarrbesuchsteams besteht diesbezüglich darin, Modelle für Pfarrbesuche zu konzipieren und sie auf Wunsch vor Ort durchzuführen.

So lautet der „offizielle Auftrag“ für das PBT aus der Struktur der Jungschar Wien.

Das heißt also, dass sich Gruppenleiter/innen-Runden Themen wünschen, mit denen dann Menschen aus dem PBT zu ihnen in die Pfarre kommen und sich drei Stunden lang damit beschäftigen. Je nach Inhalt können theoretische Inputs, moderierte Diskussion, Ideensammlungen, konkrete Programmplanung oder das gemeinsame Ausprobieren von Spielen, Tänzen und Methoden ein Teil davon sein.

Sandra Fiedler

Das Abenteuer Leben

Als ich noch ein Kind war, gab es in der Nähe meines Elternhauses ein Grundstück, auf dem die Natur sich ausbreiten durfte. Ein Holzstadel stand dort und eine Futterkrippe für Rehe und sonst war auf diesem ca. 800 Quadratmeter großen Stück Land nur Gestrüpp, Sträucher und Bäume. Meine Freund/innen und ich haben es geliebt uns dort herumzutreiben. Wir haben im Stadl gespielt, haben aus den Zweigen der Bäume Pfeil und Bogen gebastelt, sind auf die Bäume geklettert, um Ausschau nach potentiellen Feinden (Erwachsenen) zu halten und haben immer wieder Mais und Kartoffeln für die Rehe in die Futterkrippe gelegt. Es war ein Paradies für uns.

Irgendwann wurde der alte Holzstadel weggeräumt, da das Dach schon einsturzgefährdet war und der Bauer, dem der Grund gehörte, den Schuppen nicht renovieren wollte, da er ihn nicht mehr benötigte. Jetzt war zwar unser Unterschlupf und Geheimversteck weg, jedoch wucherten noch mehr Büsche und Bäume dort und so blieb der Platz für uns etwas besonders, ein großes Abenteuer, das immer wieder aufs Neue Überraschungen für uns bereit hielt. Blindschleichen, Eidechsen, Bienennester, . . . alles, was es in der Natur eben so gibt. An diese Zeit in meinem Leben denke ich sehr gerne zurück. Denn die Erinnerung ist eine sehr fröhliche und durchwegs positive. Die damals erlebten Abenteuer werden mich mein Leben lang begleiten und immer wenn ich an dem Grundstück vorbei fahre, muss ich daran denken, wie das damals so war.

In Lauf der Zeit können wir viele Abenteuer erleben. Angefangen vom Spielen in einem alten Holzstadel, die erste eigene Jungschargruppe, die man leitet, über die erste Beziehung, den ersten Tag im Lehrbetrieb, den Uni-Abschluss, die erste große Reise, die man ohne Eltern unternimmt, eine Hochzeit, ein Wohnungskauf, etc. Gott hält viele Überraschungen und unvorhersehbare Abenteuer für uns bereit.

Auch in der Bibel kann man von Abenteuern lesen. Im Buch Genesis im Kapitel 16 wird Noah zum Beispiel von Gott mit einem ganz besonderen Abenteuer bedacht. Er soll mit seiner Familie und einem Haufen Tieren der einzige Überlebende nach der Flut sein. Gott bat ihn, eine riesengroße Arche zu bauen und sich und seine Lieben in Sicherheit zu bringen. Und er sollte uneingeschränkt auf Gott vertrauen.

Ob der ganzen Abenteuer, die unser Leben für uns bereit hält, ist das Gottvertrauen vielleicht eines der größten. Auf eine Macht zu vertrauen, die man nicht wirklich begreifen und schon gar nicht sehen kann, ist nicht immer einfach. Manchmal scheinen uns die Abenteuer und Herausforderungen vor die uns Gott stellt zu groß. Es scheint uns, als wären wir viel zu klein und schwach um die Aufgaben zu meistern, die uns im Lauf unseres Lebens begegnen. Doch ich persönlich bin überzeugt davon, dass Gott einen Plan für mich hat. Dass jedes bestandene Abenteuer, jede gemeisterte Herausforderung, jede überwundene Hürde mich stärker macht für die nächste und dass Gott schützend seine Hand über mich hält.

nika fürhapter

denk-mal

„Ich bin aus Erde gemacht“

Gedanken über die Schöpfung nach Dorothee Sölle

Wenn wir die Schöpfung, all die Lebewesen, Tiere und Pflanzen betrachten, fällt auf, dass der Mensch „anders“ ist. Er ist, wie alles was Leben in sich trägt, eingebunden in den Zyklus von Tag und Nacht und kann an sich Entwicklungen (sichtbare wie das Wachsen der Haare und unsichtbare wie die zunehmende Eigenständigkeit) beobachten. Aber wie kein anderes Lebewesen hat er die Möglichkeit, das Umfeld nach den eigenen Bedürfnissen zu gestalten, sich über die Schöpfung zu stellen.

Cooperator Dei – Der Mensch als Mitschöpfer

Die besondere Stellung und Würde des Menschen zeigt sich nach Dorothee Sölle darin, dass er die Freiheit und die Befähigung hat, die Schöpfung zu formen. Pflanzen durchdringen das Erdreich mit ihren Wurzeln, Tiere bauen Nester und Höhlen – der Mensch aber kann sich unabhängig von seinen Instinkten entscheiden, was er tut und lässt. Für ihn geht es nicht ums bloße Überleben, sondern um eine möglichst genussvolle und leidfreie Gestaltung des Lebens. Durch technische Entwicklungen und Fortschritt ist der Mensch nicht mehr so stark wie früher von der Schöpfung abhängig: Die Errungenschaften, die dem Menschen das Leben erleichtern sollen (gemauerte Gebäude, Handel mit Lebensmitteln, ...) haben die Distanz zwischen dem Menschen und der übrigen Schöpfung (Tiere, Pflanzen, Erde) vergrößert.

Der Auftrag des Menschen ist, nach Genesis 1, über die Erde zu herrschen, sie sich zu unterwerfen. Leicht kann man daraus ein ausbeuterisches Verhältnis ableiten. Bei den im Hebräischen verwendeten Vokabeln ist die Verantwortung, die der Mensch der restlichen Schöpfung gegenüber hat, viel deutlicher als die Einheitsübersetzung es wiedergibt. Der Mensch hat einen „Gärtnerauftrag“, er soll alles Geschaffene gestalten und für sich nützen, aber nicht ausnützen.

Unser Verhältnis zur Schöpfung, als Menschen im 21. Jahrhundert in Europa lebend, ist recht jung. Auf jene, die den Großteil ihrer Nahrungsmittel selbst anbauen oder weniger distanzbringenden Schutz haben (technologische Kleidung, betonierte Flächen, ...), kann das Wetter größere negative Auswirkungen haben als auf uns. Die schicksalhafte Abhängigkeit von „dem um und über uns“ haben wir so weit wie möglich reduziert.

Um in einer lebendigen und gestalterischen Beziehung zur Schöpfung zu stehen, braucht es ein Bewusstsein um die eigene Verantwortung gegenüber der Erde und den anderen Menschen. Eine innere Verbundenheit, eine grundsätzlich bejahende Haltung zur Schöpfung ist, nach Dorothee Sölle, nur möglich, wenn wir an ihr teilhaben, in und an der Schöpfung tätig, Mitschöpferinnen sind. „Cooperator Dei“ ist der Mensch, der sich seiner Verantwortung bewusst ist und der Welt durch sein Handeln zu mehr Leben verhilft.

„Die Erde gehört nicht den Menschen, der Mensch gehört der Erde“ (Dorothee Sölle)

Die Leiblichkeit des Menschen (ohne lebendigem Körper kann niemand existieren) und seine gesellschaftliche Verwobenheit (allein um geboren zu werden, braucht es andere Menschen) machen deutlich, dass der Mensch in vielerlei Abhängigkeiten steht. Er ist ein soziales Wesen und an diese Welt gebunden: Die auf- und untergehende Sonne sowie die Rohstoffe braucht der Mensch, um existieren zu können. Immer wieder versuchen Menschen, gegen diese Abhängigkeiten anzukämpfen und versuchen ein System zu schaffen, in dem sie alleine bestimmen können.

Die schon vorher erwähnte größer gewordene Distanz zur Schöpfung bringt auch eine größere Distanz zu den anderen Menschen mit sich. Ein Wirtschaftssystem beispielsweise, das sich nicht an den Bedürfnissen aller Menschen orientiert, kann nicht anders als zu Lasten der Armen und der Natur zu gehen. Ein solches hierarchisches System hat nicht mehr die Schöpfung als das lebensnotwendige schenkende Gegenüber, sondern sieht sie als bloßes Objekt für die eigene Bedürfnisbefriedigung. Diese Verobjektivierung bezieht sich nicht nur auf die Schöpfung als ausbeutbare Natur, sie schließt auch jene Menschen mit ein, die eine untergeordnete Rolle in diesem System spielen. Das Verhältnis von geben und nehmen ist nicht mehr im Gleichgewicht und somit positioniert sich der Mensch außerhalb der Schöpfung. Die eigene Geschöpflichkeit und Verantwortung gegenüber dem Gesamthaushalt der Schöpfung wird vergessen.

Die Frage, wem die Erde gehört, beantwortet die Bibel eindeutig: Die Erde gehört Gott (Psalm 24). Nach dem befreiungstheologischen Ansatz gehört sie, wenn sie überhaupt Menschen gehören kann, nicht denen, die Geld haben sondern denen, die sie bearbeiten. In Ländern des Südens herrscht oft ein großes Ungleichgewicht: Wenige Reiche besitzen viel Land, das Arme für nicht angemessene Bezahlung bearbeiten. Hier macht die Befreiungstheologie deutlich, dass sich Besitz nicht aus Geld und Macht begründen kann, sondern aus Arbeit und Notwendigkeit. Also jenen, die das Land nutzen und damit ihr Überleben sichern, sollte es eigentlich auch gehören.

Nach Sölle mündet eine leibliche wie spirituelle Verbundenheit mit der Schöpfung ohne Umwege in den Widerstand gegen die Zerstörung der Natur. Wer sich als Teil der Schöpfung weiß und in der Natur ein geistvolles Du sieht, kann nicht ruhig bleiben, wenn



Dorothee Sölle

das kostbare Erdöl in der Plastikherstellung vergeudet wird, der Waldbestand drastisch verkleinert wird und zahlreiche Pflanzen- und Tierarten aussterben.

Der Mensch, der sich als Verantwortung tragender Teil der Schöpfung sieht, wird auch ihren Rhythmus mitvollziehen. Konkret heißt das auch, die tägliche Routine regelmäßig zu unterbrechen, die Arbeit ruhen zu lassen und zu feiern. Dorothee Sölle spricht vom Sabbat als dem „Höhepunkt der Schöpfung“ (vgl. Schöpfungsbericht Gen 1: Gott ruhte am siebenten Tag).

Staunen

Das Verhältnis des Menschen zur Schöpfung, so stellt Sölle fest, ist beeinflusst vom Bild des Menschen von Gott. Schon sehr früh in der Geschichte wurden hinter Naturgewalten Gottheiten gesehen, die der Mensch beeinflussen kann (Tänze um Regen, Trommeln um Stürme zu vertreiben, ...). Das jeweilige Bild, das die Menschen von Gott hatten war eng verknüpft mit Geschehnissen der Natur (ein Mächtiger, den wir besänftigen müssen um überleben zu können/ein Liebevoller, der uns reiche Ernte geschenkt hat). Durch die Anrufung der übernatürlichen Gewalt sollte etwas passieren, oder gerade nicht passieren – sie diente jedenfalls der bewussten Gestaltung der Schöpfung. Die Natur als geistvolles Gegenüber wird zum Ort der Gotteserkenntnis.

Auch wir können in der Natur etwas von Gott entdecken. Der „erste“ (weil unmittelbarste) Weg geht über die Sinne. Angesichts der Ästhetik, die uns im Betrachten der vielfältigen Schöpfung entgegentritt, kann der Mensch nur Staunen. Die Erfahrung des Staunens macht unweigerlich deutlich, dass der Mensch nicht alles kann. Er übersteigt sich selbst in dem Gedanken an den, der allein über die Schöpfung verfügt. Für Sölle schlägt die Schöpfungstheologie so die Brücke zur Mystik. Das Staunen hat zweierlei Folgen: Lob und Widerstand. Angesichts der Schöpfung als lebendiges Du, geistvolles Gegenüber, dem wir in Liebe verbunden sind, ist der Weg zum Lob der Schöpfung nicht weit (das Lob der Schöpfung kann als Ziel von Sölles Schöpfungstheologie benannt werden). Aber wir können uns an der Schönheit der Schöpfung nicht einfach nur berauschen, ohne ihr Klagen wahrzunehmen. Ein Sonnenuntergang ist ohne Gedanken an die katastrophale Zerstörung der Atmosphäre nicht mehr denkbar, ebenso wie das Schwimmen im Meer oder Fischessen ohne die folgenreichen Öl-Unfälle. Schöpfungsgemäße Frömmigkeit mündet also in eine Praxis des Widerstandes, weil die Verantwortung, die der/die Einzelne hat, deutlich wird. Die Schöpfung bedarf unserer Solidarität – genau wie unsere Mitmenschen.

Sabine Kräutelhofer
mit Gedanken aus der Diplomarbeit von Magdalena Schwarz

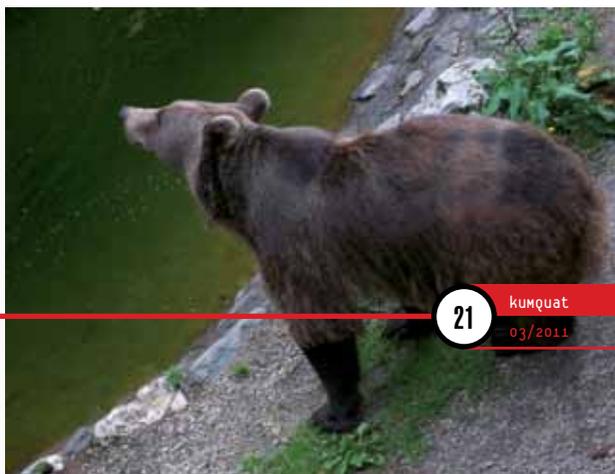
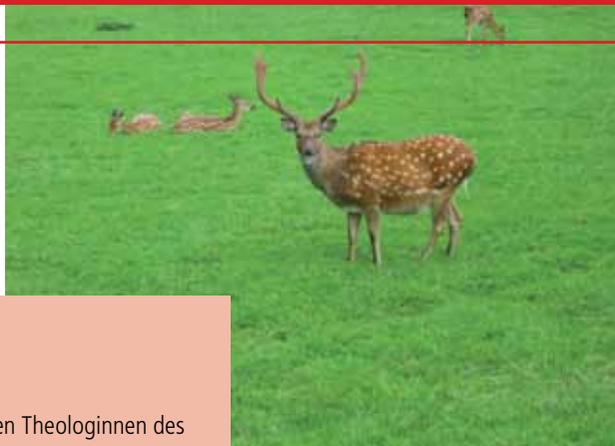
Dorothee Sölle (1929 - 2003)

Als eine der bekanntesten und umstrittensten Theologinnen des 20. Jahrhunderts hat Dorothee Sölle die Kirche und Theologie berührt mit der Kraft ihrer Sprache und ihrer zärtlich-leidenschaftlichen Theologie. Prominent trat Sölle, gemeinsam mit ihrem Mann Fulbert Steffensky, auf Kirchentagen auf und polarisierte durch das von ihr mitbegründete „Politische Nachtgebet“. Entschieden stand die Poetin gegen eine „Kultur des Gehorsams“ in der Kirche.

Die evangelische Theologin beschränkte sich aber keineswegs auf den kirchlichen Bereich: „Das Ganze verändern - ein gutes Leben für alle“ war ihr Ziel. Sie trat kompromisslos für eine gerechte Weltordnung ein und wandte sich klar gegen militärische Gewalt. Mit Sitzblockaden protestierte sie gegen Atomraketen und Rüstungsexporte, wehrte sich gegen Armut und Unterdrückung. Dorothee Sölle war eine wichtige Vordenkerin einer politischen, feministischen und befreienden Theologie.

„Meine Tradition hat uns wirklich mehr versprochen! Ein Leben vor dem Tod, gerechtes Handeln und die Verbundenheit mit allem, was lebt, die Wölfe neben den Lämmern und Gott nicht oben und nicht später, sondern jetzt und hier. Bei uns, in uns.“

„Liebesfähig zu werden ist das Ziel des Lebens.“





Basiswissen Christentum

Die kanonischen Schriften

Bekanntlich ist die Bibel ja nicht EIN Buch, sondern eine Sammlung von Büchern, Briefen und anderen Schriften, die im Verlauf von über 1000 Jahren entstanden ist. Die Auswahl derer, die sich heute in unserer Bibel finden, nennt man „Kanon“.

Im Judentum ist der Kanonisierungsprozess (also die Festlegung, was zum Kanon gehört) seit etwa 130 n. Chr. abgeschlossen. Zum Tenach (der Heiligen Schrift der Juden und Jüdinnen) gehören drei Teile:

- Die Tora (das sind die fünf Bücher Mose)
- Die Prophetenbücher (z.B. das Buch Jesaja)
- Die Ketuvim oder Schriften (z.B. Psalmen, das Buch Kohelet)

Das Christentum hat diese Schriften übernommen und um einige erweitert (so z.B. das Buch Tobit, das Buch Judith). Diese Sammlung wurde bis etwa 350 n. Chr. als Altes Testament kanonisiert. Im Zuge theologischer Meinungsverschiedenheiten rund um die Herausbildung der verschiedenen christlichen Konfessionen kam es später zu weiteren Veränderungen, die heute ein konfessionell uneinheitliches Altes Testament ergeben. So haben die protestantischen Kirchen beispielsweise die Erweiterungen zurückgenommen und nur den Tenach kanonisiert, während die katholischen und orthodoxen Kirchen (teilweise überschneidende, teilweise unterschiedliche) zusätzliche Schriften im Kanon hat.

Auch das Neue Testament besteht aus mehreren Büchern. Seit dem vierten Jahrhundert sind 27 Schriften aus dem Urchristentum anerkannt:

papier schöpfen

tipp für die gruppenstunde oder fürs lager von sandra fi

Material:

- Zeitungspapier
- warmes Wasser
- alter Kochtopf oder Kübel
- Pürierstab
- Plastikwanne oder Ähnliches
- mit Fliegengitter bespannte Holzrahmen bzw. Spritzgitter
- Geschirrtücher

eventuell:

- Farbe (z.B. Ostereier- oder Lebensmittelfarbe)
- kleine Blüten, Blätter oder Grashalme
- Nudelwalker
- Bügeleisen

Und so funktioniert's:

Damit aus den Papierschnipseln ein zum Schöpfen geeigneter Brei entsteht, müsst ihr sie entweder mindestens drei Tage lang in Wasser einweichen ODER sie ca. zwei Stunden lang kochen. Danach folgen dieselben Arbeitsschritte.

Einweichen:

Papier klein reißen (nicht schneiden, sonst dauert es wegen der glatten Kanten noch länger) – in einen Kübel füllen – mit warmem Wasser bedecken – stehen lassen (je länger, desto besser)

Kochen:

Papier klein reißen – in einen Topf füllen – mit Wasser bedecken – kochen, bis es matschig ist – immer wieder umrühren

Pürieren und Verdünnen:

Die gekochten oder eingeweichten Papierschnipsel (die jetzt hoffentlich nicht mehr als solche zu erkennen sind) mit dem Pürierstab bearbeiten, bis keine Bröckel mehr in der Masse sind. Sollte es zu fest zum Pürieren sein, einfach Wasser nachgießen.

Wenn ihr buntes Papier schöpfen wollt, könnt ihr dem Papierbrei auch Lebensmittel- oder Ostereierfarbe hinzufügen.

Jetzt kommt der Brei mit viel Wasser in die Wanne (kann auch eine größere Plastikkiste sein). Die richtige Konsistenz ist ca. die von Buttermilch.

Schöpfen:

Als Schöpfrahmen könnt ihr entweder ein Spritzgitter verwenden oder ihr baut sie euch einfach aus Holzstäben und Fliegengitter selbst. Bei dieser Variante könnt ihr auch die Größe und Form des Papiers bestimmen.

Zum Schöpfen fahrt vorsichtig mit dem Rahmen den Rand der Wanne entlang bis zum Boden und zieht ihn dann langsam waagrecht wieder hoch (wie beim Goldsuchen).

Wenn ihr wollt, könnt ihr jetzt zur Verzierung kleine Blätter, Blüten, Grashalme oder Blütenblätter auf das Papier legen oder Glitzer darüberstreuen. Dann lasst es gut abtropfen (am Besten einfach zehn bis zwanzig Minuten auf der Wanne liegen lassen).

Trocknen und Pressen:

Nach dem Abtropfen stürzt ihr das Papier auf ein Geschirrtuch und nehmt vorsichtig das Gitter weg. Dann legt ihr ein zweites Geschirrtuch drauf und drückt das restliche Wasser heraus – ihr könnt dafür auch einen Nudelwalker verwenden. Dann hängt ihr das Papier auf eine Wäscheleine oder lasst es zum Trocknen liegen. Wenn es trocken ist, könnt ihr es auch noch bügeln, damit es schön flach wird.

Viel Spaß!

Der Heilige Leopold – vom Politiker zum Heiligen

- Die vier Evangelien
- Die Apostelgeschichte
- Die 21 Briefe an die Gemeinden (z.B. Römerbrief, Korintherbriefe)
- Die Offenbarung des Johannes

Das wichtigste Kriterium für die Aufnahme einer Schrift in den Kanon war die Frage nach dem Verfasser. Es musste entweder ein Apostel selbst geschrieben haben oder von einem solchen autorisiert worden sein.

Auch im Neuen Testament gibt es geringe konfessionelle Unterschiede (vor allem was die Reihenfolge der Schriften betrifft). Nach der Reformation wurde Mitte des 16. Jahrhunderts am Konzil von Trient der Kanon für die katholische Kirche festgelegt. Alle Bücher und Schriften, die darin nicht enthalten sind, nennt man Apokryphen (wörtlich „verborgene“ Schriften).

Sandra Fiedler

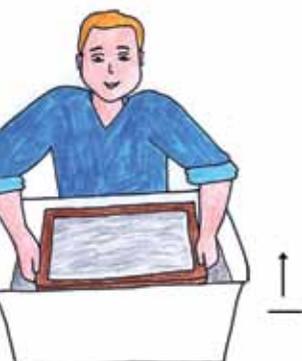
Am 15. November feiern wir in Niederösterreich und Wien den Hl. Leopold. Von der Schleierlegende bis hin zum Fasslutschen gibt es über den Heiligen einige interessante Dinge zu erzählen, die du im folgenden Artikel nachlesen kannst.

Die Schleierlegende und die Kritik daran

Gründungsgeschichte des Stiftes Klosterneuburg nach Matthias Fuhrmann 1735: *Dann als dieser H. Marggraf mit seiner frommen Gemahlin im Schloß auf dem Gallenberg unter einem Fenster sich dißfalls unterredete, sihe! da ward urplötzlich bey heiterem Himmel durch Göttliche Anordnung der Tugendsamen Fürstin Agnes, durch einen unverhofften Wind der Schleyer vom Haupt hinweg gerissen, und vor beyder Augen in das nächst an der Donau liegende Gebüsch und Waldung fortgetragen. So geschehen im ersten Jahr ihrer Vermählung 1106. Im 9ten Jahr hierauf, als Leopoldus einzmals um diese Gegend jagete, und die Jagd ein grosses Bellen hatten, und er diesen begierig zueylte, fand er nicht ohne höchste Verwunderung in dem Gesträuß auf einem Holder, den verlorenen Schleyer seiner Gemahlin, welcher biß zu der Zeit so viel Jahr in Regen, Schnee, und allen Ungewitter wundersam ganz unversehrt hangen geblieben. Durch welche Erfindung Leopoldus, als ein vom Himmel gegebenes Zeichen, erkennt, daß dieser Ort zur Erbauung seines vorhabenden Gottes und Closters von Gott gewidmet seye.*

Wissenschaftler/innen kritisieren die Legende und deuten den Schleier als Hinweis darauf, dass Agnes Mitgift einen großen Anteil an der Gründung des Stifts hatte. Weiters wird der Fund des Schleiers überhaupt in Frage gestellt, da die Gründung des Stifts wohl ihren Hauptgrund in der Nähe der Residenz hat.

edler



Leopold als Markgraf

Der kleine bewohnte Landstrich entlang der Donau, ab 996 Marcha orientalis oder Ostaricchi genannt, wurde schon früh von den Babenbergern entdeckt. Das Adelsgeschlecht, herrschte von 976 bis zu seinem Aussterben 1246 – vor dem Aufstieg des Hauses Habsburg – als Markgrafen und Herzöge in Österreich. Im Jahr 1095 wurde Leopold III. Markgraf von Österreich. Er war der sechste Markgraf aus der Familie der Babenberger. Leopold lebte in einer Zeit, in der Kirche und Staat, sprich König und Papst, sich über die Rolle der weltlichen Herrscher bei der Amtseinssetzung von Bischöfen und Äbten stritten. Damals war es Gang und Gebe, dass die weltlichen Herrscher durch die Übertragung von weltlichen Rechten, wie Münzprägung, Zoll oder Gerichtsbarkeit große Macht auf die kirchlichen Würdenträger ausübten und sich somit große Macht und auch Ländereien sicherten, um ihre Herrschaft zu stützen und zu erweitern. Leopold III. stellte sich in diesem Streit gegen den Kaiser auf die Seite des Papstes und unterstellte diesem das Stift Melk.

1106 heiratete der junge Markgraf die Tochter Kaiser Heinrich IV mit der er 18 Kinder zeugt. Fünf Mädchen und sechs Buben überleben und haben ihrerseits interessante Karrieren vorzuweisen. So wird ein Sohn Bischof von Freising, und ein anderer Graf von Österreich, Heinrich V, genannt Jasomirgott. Leopold, genannt „der Fromme“, gründete im weiteren Verlauf seines Lebens das Stift Klosterneuburg, das Zisterzienserstift Heiligenkreuz und das Benediktinerstift Mariazell.

hallo, ich bin

gruppenstunde für

Leopold der Fromme wird Heiliger Landespatron

349 Jahre nach seinem Tod wurde Leopold III von Papst Innozenz VIII heiliggesprochen. Dieser Prozess dauerte so lange, weil es zwischenzeitlich etliche Päpste gab, die die Heiligsprechung aus unbekanntem Gründen nicht vorangetrieben haben. Erst 1483 erklärte sich Sixtus IV schließlich zur Erhebung in die Reihen der Heiligen bereit, wobei das Interesse des Herrscherhauses an der Heiligsprechung eines seiner Vorgänger wohl ausschlaggebend war. Nach dem Tod des Papstes im August 1484 bestimmte sein Nachfolger Innozenz VIII wenige Tage nach seiner Wahl, die kommenden Weihnachten als Zeitpunkt der Kanonisation. Als geeignetes Datum für einen Regenten wurde der Dreikönigstag, der 6. Jänner 1485, für die feierliche Zeremonie gewählt. Vor allem auf Grund seiner friedvollen Herrschaft und seinem Näheverhältnis zu den Päpsten seiner Zeit, aber auch wegen der Stiftsgründungen und der Förderung der Städte, Wien, Melk und Krems, das sogar eine Münzprägstätte bekam, wurde er heiliggesprochen. Die Heiligsprechung am 6. Jänner 1485 nach einem fast 20 Jahre dauernden Kanonisationsprozess war der Endpunkt einer Entwicklung, die mit der offiziellen Erhebung zum Landespatron 1663 ihre konsequente Bestätigung fand.

Nach dem Tode Leopolds wurde im Stift Klosterneuburg ein großer Stammbaum der Babenberger anfertigen lassen, der immer noch im Stift ausgestellt ist.

Der Heilige Leopold heute

Nicht nur der freie Tag am 15. August und die Stifte in Niederösterreich sind heute noch ein Hinweis auf den Heiligen, sondern auch die Tradition des „Fasslutschens“, die jedes Jahr am Leopoldikirtag in Klosterneuburg zelebriert wird.

Dieser Volksbrauch ist ein besonderes Erlebnis für Jung und Alt. Die Spuren des Fasslutschens lassen sich bis 1813 zurück verfolgen. Viele Geschichten ranken sich um den Brauch, der wahre Ursprung aber liegt im Dunkeln. Floridus Röhrig, Kustos des Stiftes Klosterneuburg, führt den Brauch auf das Abliefern des Zehentweines durch die Hauer zurück, die auf der einen Seite das Fass erklommen, den Wein oben in einen Gießkorb entleerten und auf der anderen Seite herunterrutschten.

Wo auch immer die Wurzeln des Brauches liegen, wenn man über das über 300 Jahre alte, 3,84 Meter hohe und 56.000 Liter fassende „Tausend Eimer Fass“ rutscht, so heißt es, geht jeder Wunsch in Erfüllung.

Nika Fürhapter

Mit Informationen aus:

<http://geschichte.landmuseum.net/>

http://www.gastern.at/archiv/15_nov.htm

http://www.st-leopold.stift-klosterneuburg.at/hl_leopold/hl_leopold.htm

<http://www.werbeka.com/wien/wien2/klostsch.htm>

Hintergrund

Der Hl. Leopold ist Landespatron von Wien und Niederösterreich und beschert uns einen Feiertag am 15. November. In dieser Gruppenstunde geht es darum, diesen Mann besser kennenzulernen, zu erfahren, warum er unser Landespatron ist und was er in seinem Leben gemacht hat um heiliggesprochen zu werden.

Material

- Verkleidung für den Bauern / die Bäuerin (Gruppenleiter/in)
- Verkleidung für das Rollenspiel
- Rollenbeschreibungen für die Spieler/innen des Rollenspiels
- Plakate mit Heiligenschein und kleine Heiligenscheine
- Holz- oder Papierwappen, Acryl- oder Wasserfarben

Aufbau

Ein/e einfache/r Bauer/Bäuerin begrüßt die Kinder zur Entdeckungsreise. Gemeinsam macht ihr eine Reise ins Mittelalter. Ihr ergründet die Schleierlegende und die Gründung des Stifts Klosterneuburg, überlegt, welche Wunder für euch Grund genug für eine Heiligsprechung wären und kreiert abschließend ein eigenes Leopoldwappen.

Leopold und Agnes

Die Kinder stehen verteilt im Raum. Ein Kind übernimmt die Rolle von Leopold, der Rest der Kinder mimt hilfreiche Vögel. Da es Nacht ist, hat Leopold die Augen geschlossen. Die anderen Kinder machen sich nun aus, wer Agnes spielt (alle übrigen spielen Vögel). Agnes, deren strenge Mutter nicht möchte, dass sie Leopold heiratet und sie daher im Haus eingeschlossen hat, und alle anderen Kinder, die Vögel darstellen bleiben immer auf dem selben Platz stehen. Leopold will Agnes finden und beginnt nun, im Raum umher zu gehen. Um Agnes leichter finden zu können, kann er insgesamt dreimal „Agnes!“ rufen. Weil Agnes Leopold natürlich helfen will, zu ihr zu kommen, antwortet sie auf sein rufen mit „Leopold!“. So kann dieser erkennen, wo Agnes steht. Die Vögel, die nahe bei Agnes sind, zwitschern laut, damit Leopold Agnes besser finden kann. Die übrigen Vögel zwitschern leise um Leopold anzuzeigen, wo sie stehen. Haben sich Leopold und Agnes gefunden, können zwei andere Kinder die Rollen übernehmen.

ACHTUNG! Als Spielleiter/in bist du dafür verantwortlich, dass Leopold, der die Augen geschlossen hat, nichts zustößt! Pass auf, dass er nirgends anstößt oder sich weh tut. Auch wenn er ab und zu blinselt ist das völlig in Ordnung. Es geht um den Spaß am Spiel, der nur gegeben ist, wenn die Kinder sich in ihrer Situation wohl fühlen!



der Leopold!

10- bis 12 jährige von nika fürhapter

Als nächstes erzählt der/die Bauer/Bäuerin, dass er/sie die Kinder gerne zum Schloss mitnehmen würde, weil dort das frisch verheiratete Grafenpaar vom Balkon winken wird. In der weiteren Folge spielt ihr gemeinsam die Szene der Schleierlegende nach. Dabei kommt es nicht auf die geschichtlich-getreue Nachahmung an, sondern darauf, dass die Kinder Spaß dabei haben, sich mit der Geschichte mit Hilfe der Methode des Rollenspiels auseinander zu setzen. Besonders viel Spaß macht so ein Rollenspiel natürlich, wenn du die passenden Verkleidungen zur Verfügung stellst und die Kinder sich für ihre jeweilige Rolle einkleiden können. Dies hilft dann auch wieder beim Ausstieg aus der Rolle. Wenn das Gewand ausgezogen ist, sind die Kinder wieder sie selbst.

Die Schleierlegende – neu interpretiert

Um die Kinder nicht zu überfordern, spielt ihr nicht die gesamte Legende nach, sondern nur folgende Szene:

Markgraf Leopold und Markgräfin Agnes kommen von ihrer Hochzeit zurück und winken dem Volk vom Balkon ihrer Residenz aus zu. Plötzlich ergreift ein Windstoß den Schleier von Markgräfin Agnes und weht ihn fort.

Rollenbeschreibungen

Leopold:

Du bist 33 Jahre alt, Markgraf von Ostarřich und hast gerade deine wunderschöne Gemahlin geheiratet. Dein Volk, das du friedvoll regierst und dass dich sehr verehrt, jubelt dir zu. Plötzlich reißt eine Windböe den Schleier deiner Ehefrau fort. Da du ein sehr gottesfürchtiger Mensch bist, unDu erschrickst sehr und flüchtest dich sofort in deine Kammer, wo du dich unter einem Tisch. Du glaubst, es ist ein schlechtes Zeichen, dass der Schleier fortgerissen wurde und schwörst, an der Stelle, an der du ihn je wiederfinden würdest, zu Ehren Gottes eine Kirche zu errichten.

Agnes:

Du bist die junge Gemahlin von Markgraf Leopold und genießt es, am Balkon zu stehen und vom Volk bejubelt zu werden. Der Wind am Tag deiner Hochzeit nervt dich schon ziemlich, weil deine Frisur und dein Kleid ganz durcheinander gewirbelt werden. Als dann noch dein Schleier weggerissen wird, bist du furchtbar aufgeregt, du rufst nach deiner/deinem Kammerdienerin/Kammerdiener, die/der sofort gehen und den Schleier suchen soll, der schon seit vielen hundert Jahren ein Erbstück in deiner Familie ist. Du schimpfst auf den blöden Wind und forderst deinen Gemahl auf, auf der Stelle einen Suchtrupp auszuschicken um deinen kostbaren Schleier wiederzubeschaffen

Kammerzofe/Kammerdiener von Agnes:

Du bist 13 Jahre alt und arbeitest in der Residenz in Klosterneuburg als Kammerzofe/Kammerdiener. Du bist dafür zuständig, dass Agnes Haare frisiert sind, dass ihr Korsett richtig geschnürt ist und dass alle Wünsche deiner Markgräfin umgehend erfüllt werden. Du weißt, dass sie ein bisschen exzentrisch und aufbrausend ist. Wenn sie anfängt herum zu kreischen hältst du dir die Ohren zu und singst ein Liedchen vor dich hin.



Bauern/Bäuerinnen

Du bist ein einfacher Bauer, eine einfache Bäuerin und stehst vor dem Balkon, bewunderst und bejubelst Markgraf Leopold und seine Frau Agnes. In dem Moment als der Schleier weggeweht wird, greifst du sofort zu deiner Mistgabel und rennst unter lautem Geschrei dem Stoff hinterher um ihn deiner geliebten Markgräfin zurück zu holen.

Minnesänger/in

Du bist ein/e angehende/r Minnesänger/eine Minnesängerin und willst Markgraf Leopold und Markgräfin Agnes mit einem Ständchen zu ihrer Hochzeit gratulieren. Dazu hast du deine Laute mitgebracht und versuchst nun die Menschenmenge zu übertönen und dein Lied vorzutragen.

Wie reagieren die Beteiligten? Was passiert weiter? Mit Hilfe der Rollenbeschreibungen können die Kinder eine neue Interpretation mit überraschenden Wendungen nachspielen. Hier ist Kreativität und Phantasie gefragt. Deine Kinder können ihre Rolle verschiedenst interpretieren und haben bestimmt viel Spaß daran, ihren Charakteren neue Eigenschaften zu verpassen.

Nach dem Theaterspielen lad der/die Bauer/in die Kinder ein, an der Heiligspredung von Leopold teil zu nehmen. Als Zeugen und Zeuginnen, für die wundervollen Taten von Leopold, dem Frommen. Bevor jedoch die Heiligspredung erfolgen kann, braucht es eine grundsätzliche Befassung mit dem Thema.

Gute Gründe – 100 Wunder für die Heiligspredung

Für eine Heiligspredung müssen dem Kandidaten/der Kandidatin Wunder zugesprochen werden. Der Heilige Leopold wurde unter anderem wegen seiner friedvollen Regentschaft und der Gründung einiger Stifte in Niederösterreich heiliggesprochen. Was wäre für deine Kinder ein Grund, jemanden heilig zu sprechen? Sammelt gemeinsam wunderbare Gründe, die für euch aussagekräftig genug für eine Heiligspredung wären. Dazu kannst du auf einem großen Plakat einen Heiligenschein aufzeichnen und auf etwas kleiner könnt ihr eure Wunder sammeln. Das Plakat kann dann auch im Gruppenraum hängen bleiben.

Der/die Bauer/in erzählt den Kindern nun, dass nach der erfolgreichen Heiligspredung das Niederösterreichische Landeswappen entworfen wurde. So wie es sich heute zeigt, mit der Mauerkrone und mit den fünf gelben Aldlern auf blauem Hintergrund. Anfangs wurden die Adler für Lerchen gehalten, weil eine römische Legion, nach der das Wappen möglicherweise benannt wurde, „Lerchen“ hieß. Es entstand lange nach Leopolds Tod, jedoch wurde es von seinen Nachkommen eingeführt.

Landes-/ Gruppenwappen

Nun können die Kinder ihr eigenes oder ein Gruppenwappen gestalten. Dazu entweder aus Papier oder aus 3mm dickem Sperrholz (Baumarkt) Wappenformen ausschneiden. Überlegt euch, was das Wappen darstellen soll. Was macht eure Gruppe so besonders, was zeichnet euch aus? Oder was sind die Besonderheiten jedes/jeder einzelnen. Mit Acryl- oder Wasserfarben könnt ihr dann eure Wappen individuell gestalten.



Alle gehören dazu Kinder mit Behinderung in

Menschen mit Behinderung gehören zu unserer Gesellschaft. Die Kirche und die Jungschar als kirchliche Organisation sollten ihnen als erste den Platz geben, der ihnen zusteht.

Die Statistik sagt, dass unter 100 Kindern mindestens fünf eine Beeinträchtigung haben. Dies kann eine Sinnesbeeinträchtigung sein wie bei sehbehinderten, blinden, schwerhörenden oder gehörlosen Kindern oder eine körperlich Behinderung wie bei jenen, die einen Rollstuhl haben, oder Kinder mit Lernschwierigkeiten.

Wichtig ist, dass wir zuerst das Kind sehen und es mit seiner Behinderung wahrnehmen, annehmen und unterstützen.

Die Sprache

Sprache ist verräterisch. „Ich bin keine Behinderte, ich bin ein Mensch mit Behinderung“, sagt eine Rollstuhlfahrerin, „an erster Stelle bin ich Mensch.“ – Es geht nicht um Schönreden von Problemen, sondern um den Blick, um die Wahrnehmung des Menschen. Wenn der Arzt zur Krankenschwester sagt: „Der Blinddarm auf Zimmer 215...“, so ist seine Fokus auf das gerichtet, was ein Problem macht, und der Mensch mit seinen Empfindungen wird leicht übersehen. Schauen wir dagegen auf die Begabungen eines Menschen, dann verändert sich auch unsere Sprache. Wir können unsere Wahrnehmung und die der Kinder in diese Richtung schärfen, wenn wir von Kindern, die einen Rollstuhl haben, oder Kinder mit Lernschwierigkeiten sprechen. Hier steht das Kind im Mittelpunkt!

Früher verwendete man den Begriff „geistig Behinderte“, heute spricht man von Menschen mit einer intellektuellen Behinderung oder Menschen mit Lernschwierigkeiten. Geistig und emotional sind diese Kinder oft sehr wach und sensibel.

Willkommen?

In der Öffentlichkeit und dazu gehört auch die Jungschar sind meist deutlich weniger als 5 Prozent der Gemeinschaft Menschen mit Behinderung. Das mag verschiedenste Gründe haben, die auch in der Familie liegen können. Wir in der Kirche müssen uns aber fragen: Wie offen sind wir für Familien mit behinderten Kindern? Zeigen wir diesen Familien, dass sie willkommen sind und dazu gehören? Laden wir die Kinder ein und sind wir bereit eventuell unser Programm zu verändern? Versuchen wir gemeinsam mit den Betroffenen einen Weg zu finden? Sind unsere Bedenken im Vorfeld so groß, dass wir uns scheuen, Angehörige und deren Kinder mit Behinderung anzusprechen?

„Ruft ihn her!“ (Mk 10,49) - Alle gehören dazu

Jesus hat sich allen Menschen zugewendet und ist besonders auf die Menschen zugegangen, die zu dieser Zeit als Blinde, Lahme, Krüppel und Aussätzige an den Rand gedrängt wurden. Für Jesus waren diese Menschen besonders wichtig, er hat sie immer wieder zu sich gerufen und in die Mitte gestellt (z.B. die Heilung des blinden Bartimäus, Mk 10, 46-52)



der Jungschar?

Was bedeutet das Verhalten Jesu für eine Jungschargruppe? Ganz einfach: Es sollte normal sein, dass Kinder mit Behinderung dabei sind. Die Atmosphäre wird sich verändern, nicht auf magische Weise oder weil sie Engel wären. Im Gegenteil, sie sind wie andere Kinder auch und brauchen Freiheiten und Grenzen wie andere Kinder auch. In der Vorbereitung müssen die JS-BegleiterInnen überlegen: Was braucht dieses Kind? Wo ist es überfordert? Wie kann ich hilfreich unterstützen? Was macht es besonders gerne?

Es kann notwendig sein, die Spielregeln etwas abzuändern oder Spiele zu vereinfachen. Wichtig ist bei der Auswahl der Spiele und anderer Aktivitäten, dass alle Kinder dabei Freude finden. Kinder lernen spielerisch voneinander und so lernen auch Kinder mit und ohne Behinderung voneinander. Es geht nicht darum, in der Theorie zu wissen, dass wir Christen und Christinnen uns an Jesus orientieren und niemanden ausschließen. Sondern es geht darum im Alltag die unterschiedlichen Fähigkeiten und Schwächen zu sehen und einander zu helfen. Kinder tun sich hier oft leichter als Erwachsene, weil sie im Tun und Probieren voneinander lernen.

Bereicherung

Kinder mit Down Syndrom haben oft ein sehr gutes Rhythmusgefühl. Mit ihrem Perkussionsinstrument wie Triangel oder Trommel können sie für den Chor eine Bereicherung sein. Die einen singen, die anderen spielen ein Instrument, gemeinsam bilden sie den Chor, durch den der Gottesdienst festlich und schön wird.

Die emotionale Reife von Kindern mit Behinderung ist oft sehr hoch entwickelt. Sie können ihre Gefühle manchmal gut ausdrücken und tragen so zu einem ehrlichen Umgang miteinander bei. Kinder mit Behinderung haben vielleicht für manches eine bessere Wahrnehmung, können Stimmungen schneller ausdrücken. In unserem inklusiven Chor RhythMix in Retz singen und musizieren Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam. Unstimmigkeiten, nicht nur jene auf musikalischer Ebene, spüren manche behinderte Menschen sehr schnell und sprechen dies auch direkt an, sie wollen keine Streitigkeiten und fordern deshalb zur Versöhnung auf. Kinder können es auch verstehen, wenn das Kind mit Behinderung eine besondere Rolle einnimmt und z.B.: im Chor neben der Gitarristin sitzen darf und nicht stehen muss wie sie.

Kinder haben in der Regel nicht so viele Berührungängste, auf Kinder mit Behinderung zuzugehen und mit ihnen zu spielen. Hier sind die Erwachsenen oft ängstlicher.

Alle Kinder lernen dabei Vieles von und miteinander, sie sammeln wertvolle Erfahrungen für ihr Leben. Menschen mit Behinderung haben großartige Gaben. Neben verschiedenen persönlichen Gaben halten wir jene für ganz besonders wichtig: Sie erinnern uns, dass Leistung nicht alles ist und immer der Mensch im Mittelpunkt steht. Ist das nicht sowieso unser christlicher Auftrag – gerade in unserer Zeit?

Mag. Georg Haab, Behindertenseelsorge der Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Renate Trauner, Behindertenseelsorge der Erzdiözese Wien

Behelfs-Tipp: Die integrative Spielekartei

Spielend miteinander – spielend zueinander

Spielen baut Brücken. Angst, Unsicherheit und Unwissenheit sind die Zutaten für Ausgrenzungen. Die integrative Spielekartei hat genau dieses Überbrücken der Vorbehalte, des Unwissens und mögliche Ängste zum Ziel. Gerade im Spiel finden Kinder sehr schnell zusammen, werden Barrieren oft rasch bedeutungslos und das Miteinander steht im Vordergrund. Genau darum soll diese Kartei für Gruppenleiter/innen Spielräume eröffnen, Werkzeug sein und Mut machen.

123 Spiele für Gruppen, um spielerisch Grenzen zu überwinden – um 13,50 Euro im Jungscharbüro erhältlich.



Behindertenseelsorge der Kategorialen Seelsorge

behindertenseelsorge@edw.or.at oder renate.trauner@edw.or.at

Wenn Ihr in Bezug auf ein behindertes Kind in eurer Jungschargruppe eine konkrete Frage habt, so können wir im Gespräch oder Mailkontakt gemeinsam versuchen einen Lösungsansatz oder eine konkrete Antwort zu finden.

Wenn Ihr Literatur sucht z.B. zu Erstkommunionunterricht mit behinderten Kindern, leichte Sprache, Trauer, gibt es eine kleine Bibliothek.

www.behindertenseelsorge.at

Auf der Homepage findet Ihr die katholischen Kirchen in Wien Stadt, die einen barrierefreien Zugang haben und eine Induktionsschleife (für Menschen mit einem Hörgerät) besitzen. Weiters findet Ihr Veranstaltungen mit und für Menschen mit Behinderungen, wie z.B.: Heilige Messe am 3.12, dem internationalen Tag der Menschen mit Behinderung im Stephansdom; Heilige Messe um den internationalen Down Syndrom Tag am 21.3 ebenfalls im Stephansdom; ökumenischer Gottesdienst am 28.4.2011 in der Wiener Pfarre Namen Jesu.

www.schattenundlicht.at

Die Quartalszeitschrift Schatten und Licht (Herausgeber: Diözese Gurk-Klagenfurt unter Mitarbeit der ED Wien) richtet sich an Menschen mit Behinderung und deren Angehörige und beleuchtet jeweils einen Themenbereich von unterschiedlichen Blickwinkel (Betroffene, Eltern, Ärzte, Gesellschaft, etc.); 2011: Autismus, Urlaub, Beziehung auf dem Prüfstein.

Preis: 15,- Euro pro Jahr.

Rassismus streichen!

„Ausländer raus. Niggas die. Fuck Tschuschn. Tötet alle Moslems.“

Solche Sprüche schon mal gehört oder gelesen? Vermutlich, denn diese und zahlreiche andere finden sich vielerorts: Als Schmierereien auf Hauswänden, Toren, in U-Bahnen oder an Straßenbahnhaltestellen. Was tun? Wir meinen: Weg damit! Ein Denkanstoß zu Rassismus im öffentlichen Raum und eine Idee für eine Rausgehaktion mit deinen Kindern.

Allgegenwärtiger Rassismus

Im Stadtbild von Wien, aber auch von vielen anderen Ortschaften in Österreich, finden sich immer wieder rassistische und menschenverachtende Parolen wie die oben genannten. Mir ging es lange so, dass sie mir gar nicht mehr aufgefallen sind – ich habe mich einerseits daran gewöhnt, dass es prinzipiell viele solcher „Schmieragen“ gibt und mir andererseits konkrete Sprüche in meiner Umgebung Anfangs zwar negativ ins Auge stachen, ich mich aber auch an diese nur allzu schnell gewöhnt hatte und sie mir in Folge gar nicht mehr auffielen. Ich fand diese Sprüche zwar niveaulos, falsch und ekelhaft, war als Österreicher aber selten direkt von ihnen angesprochen und somit auch persönlich nicht betroffen.

Meine Wahrnehmung hat sich sehr geändert, als ich mich ein bisschen mehr mit Rassismen im öffentlichen Raum auseinandergesetzt und versucht habe, einen Perspektivenwechsel vorzunehmen. Wie wäre das, wenn ich z.B. als Muslimin tagtäglich an einem „Tötet alle Moslems“-Spruch vorbei gehen würde? Würde ich mich auch rasch daran „gewöhnen“? Wohl kaum.

„Das tut ja keinem weh...“

Der/die kritische Leser/in mag sich vielleicht denken: „Rassistische Übergriffe sind das wahre Problem, so ein paar Schmierereien an den Wänden tun doch keinem was.“ Das stimmt in meinen Augen jedoch nicht: Zwar gehören rassistisch motivierte körperliche Übergriffe und Gewalt, die leider immer noch ein massives Problem darstellen, bekämpft. Worte können hingegen genauso verletzend sein – die laut ausgesprochenen, wie auch die schriftlichen.

Meiner Meinung nach hängen tätliche Übergriffe mit in der Stadt sichtbaren, rassistischen Aussagen zusammen, in mehrerlei Hinsicht: Erstens ist wie eben erwähnt eine solche Schmierage genauso ein verbaler Übergriff und steht dem in seiner kränkenden und verletzenden Wirkung um nichts nach: Man kann dem genauso wenig ausweichen, wie wenn die Attacke „live“ passiert. Und ein Nicht-Übermalen kann auch als „Zustimmung“ gesehen werden, bzw. zumindest als Unterlassung: Genauso wie wenn bei einem verbalen wie körperlichem Angriff auf eine Person im öffentlichen Raum keine der umstehenden Personen eingreift (was die Demütigung und die Verletzung noch verstärkt, weil es scheinbar niemandem ein Anliegen ist, zu helfen bzw. die Situation zu beenden), genauso kann das sich mit den Nicht-Übermalen ähnlich gesehen werden: Keiner „greift ein“, oder bezieht dazu Stellung, sondern scheint davon so wenig berührt zu sein, es einfach stehen zu lassen.

Zweitens schafft eine starke Präsenz solcher Sprüche auch eine hohe „Toleranz“ dafür: Wenn ich jahrelang an einem Nigger-Raus-Slogan an meinem Schulweg vorbeigehe, schafft dies eine Normalität solchen – eigentlich inakzeptablen – Aussagen gegenüber. Es bedeutet natürlich nicht, dass ich diese Meinung dann übernehmen muss, oder davon „angesteckt“ werde, aber es brennt sich als Bestandteil des Stadtbildes in meinen Kopf ein – was gar nicht der Fall sein müsste und sollte! Hinzu kommt (und auch das hängt in meinen Augen damit zusammen, dass in Österreich offener Rassismus so sehr toleriert wird) noch ein gesellschaftliches Klima, dass es zulässt, dass auch in der Politik rassistische Parolen in Wahlkämpfen eingesetzt werden und somit zusätzlich zu den ohnehin schon unerträglichen Schmierereien, riesengroß auf Plakaten und Bannern prangen (ein Zustand, der in anderen Ländern völlig undenkbar wäre!).

Rassismus streichen!

Das alles zusammen bringt mich immer wieder zu der Erkenntnis, nicht damit einverstanden sein zu können und motiviert mich dazu, mich auch hier gegen Rassismus auszusprechen. Was kann man als Einzelperson tun? In dem Fall nämlich: Eine ganze Menge! Es gilt, den Rassismus zu streichen. Die einfachste Variante ist, die Schmierereien abzuwaschen, zu übermalen, bzw. die Hausbesitzer/innen darauf aufmerksam zu machen, dass sie sich um die Beseitigung kümmern. In einer kleineren Ortschaft kann man sich auch an verschiedene Stellen wenden: Den/die Bürgermeister/in, den Ortsverschönerungsverein, etc. Falls Leute nachfragen was man da tue, bietet sich eine gute Möglichkeit, sich zu erklären und auch einige der von mir oben gebrachten Argumente einzubauen.

Aber man kann noch mehr tun. Bereits im Jahr 2007 hat SOS Mitmensch gemeinsam mit ZARA (Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit) die Kampagne „Rassismus streichen“ ins Leben gerufen. Hierbei soll man rassistische Schmierereien abfotografieren (z.B. mit dem Handy) und samt Ortsangabe via Email an die Website www.rassismusstreichen.at schicken. So entsteht ein Anti-Rassistischer Stadtplan, der aufzeigt, mit was für einem massiven Problem wir es zu tun haben. Somit soll der Stadt Wien auch die Tragweite klar gemacht werden, sodass diese das Problem struktureller angeht. Vorschläge sind (nach dem Beispiel anderer europäischer Städte) ein Finanztopf, aus dem Hauseigentümer/innen für kleinflächige Übermalungen rassistischer Schmierereien entschädigt werden.

Geht das denn auch mit der Jungschar-Gruppe?

In meinen Augen geht das auf jeden Fall! Ihr könntet euch in einer Gruppenstunde mal mit Rassismus auseinandersetzen (in der Gruppenstunden-Datenbank gibt es hierzu einige Ideen, für verschiedenen Altersstufen und im Jungschar-Büro kannst du einen ausführlichen Behelf zum Thema „Fremd sein“ erwerben) und auch das Thema „Schmierereien“ aufbringen. Du könntest sie auffordern, bis zur nächsten Gruppenstunde mit offenen und für das Thema sensibilisierten Augen durch die Stadt zu gehen und Ausschau zu halten nach rassistischen Sprüchen. Wenn man sie nicht gleich übermalen kann, so kann man sie abfotografieren und in der kommenden Woche die Fotos gemeinsam an SOS-Mitmensch schicken.

Eine andere Idee wäre, sich gemeinsam oder in (von einer Begleitperson begleiteten) Kleingruppen in einer Gruppenstunde auf die Suche nach solchen Sprüchen zu begeben, sie zu übermalen (oder abzuwaschen), insofern sie vielleicht an der Pfarrmauer, oder einer Kirchenwand sind, oder auch darauf hinzuweisen. Unter www.rassismusstreichen.at finden sich Download-Vorlagen für Pickerl (siehe Bild), die man über oder neben die Sprüche kleben kann. Mit ein paar Strichen lassen sich manche Sprüche auch rasch „umdichten“, wie man ebenso auf der Homepage sehen kann. Zur rechtlichen Situation, z.B.: ab wann etwas Sachbeschädigung ist, findet sich auch auf dieser Homepage Hinweise. Vielleicht kommt man auch so ins Gespräch mit Passant/innen und/oder Hausbewohner/innen und kann für das Thema sensibilisieren. Gemeinsam gegen Rassismus vorzugehen und aufzutreten wird meiner Wahrnehmung nach immer wichtiger. Sich gegen rassistische Schmierereien zu stellen und diese auch anzuprangern, kann ein einfacher, aber sehr wichtiger erster Schritt sein.

Clemens Huber



 **Kontaktstelle für Alleinerziehende**  **Partner-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung**

Podiumsdiskussion zum Thema:
„Gemeinsame Obsorge nach Scheidung – (k)ein Sprung ins Ungewisse“

Donnerstag, 20.10.2011 von 18.00 bis 20.00 Uhr im Festsaal der VHS Polycollege Stöbergasse 11-15, 1050 Wien

20.00 Uhr Buchpräsentation:
„Rückenwind für Scheidungskinder“, Ratgeber für Eltern von Frau Mag. Veronika Richter
anschließend Buffet

Veranstaltet von der Kontaktstelle für Alleinerziehende und der Partner-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Kategoriale Seelsorge der Erzdiözese Wien

Am Podium:
Herr Dr. Helmuth Schattovits, Gründer und 1. Geschäftsführer des Österr. Instituts für Familienforschung, Sprecher d. Verbandes „Gemeinschaft B.R.O.T“
Frau Dr. Astrid Jedlicka-Niklas, Juristin, Mediatorin, Familienberaterin am Gericht
Herr DLS Gottfried Kühbauer, Männerberatung Wien, Paarberater und Mediator
Frau Dr. Birgit Jellenz-Siegel, Psychologin, Obfrau d. Österr. Instituts für Trennungs- und Scheidungsbegleitung sowie Präventionsberatung
Herr Mag. Marcel Kneuer, Vorsitzender d. Katholischen Jungschar der Erzdiözese Wien (Schwerpunkt Kinderrechte)
Frau DSA Katja Russo, MAS, Frauenberatung Wien

Sowie Erfahrungsberichte von persönlichen Lebenssituationen (Mutter, Vater)

Ablauf: 17.30 Uhr: Einlaß
18.00 Uhr: Beginn der Diskussion
20.00 Uhr: Buchpräsentation, anschließend Buffet

Anmeldung unbedingt erforderlich unter: alleinerziehende@edw.or.at!!
Kinderbetreuung wird bei Bedarf zur Verfügung gestellt

Die Bilder von der Welt...

Oft schreiben wir hier im **kumquat**-Weltteil über die sogenannte „Dritte Welt“, auch in den Medien sind immer wieder Fotos und Artikeln aus den „Entwicklungsländern“. Mit der Zeit habt ihr sicher einige Bilder in euren Köpfen gesammelt- für Afrika, Asien oder Lateinamerika. Um genau diese Bilder soll es im folgenden Artikel und der anschließenden Gruppenstunde gehen: Woher stammen diese Bilder eigentlich? Welche Geschichten können sie erzählen? Und vor allem: wie können manche stereotypen Vorstellungen erweitert, verändert oder aufgeweicht werden?

Bilder schaffen Bilder

Versuchen wir ein Gedankenexperiment: Schließ' kurz die Augen und denke an die „Dritte Welt“. Was für Bilder schießen dir in den Kopf? Ich hab diese Übung schon oft mit Leuten gemacht und häufig kamen ähnliche Assoziationen: trockene Steppenlandschaften, dreckige Hütten, dunkelhäutige Kinder mit Blähbäuchen, halbnackte, Männer und „exotisch“ wirkende Frauen,... Oft haben diese Bilder eines gemeinsam: Sie zeichnen ein Bild, geprägt von Armut, oft auch „Passivität“ und Ohnmacht.

Im seltensten Fall schießen uns solche Bilder in den Kopf, weil wir schon mal an diesen Orten waren - sondern weil wir diese Bilder im Fernsehen oder in Zeitungen gesehen haben. Der globale Süden ist unverhältnismäßig oft negativ in den Schlagzeilen: Militärische Konflikte, Hungersnöte und Pandemien wie z.B. AIDS, sowie ausbeuterische Arbeitsverhältnisse scheinen, laut Medienberichten, an der Tagesordnung zu stehen.

Bilder schaffen Vorurteile

Ich will nicht behaupten, dass die Bilder aus den Medien nicht wahr sind. Aber sie zeigen eben nur eine Seite. Der globale Süden ist genauso vielseitig und facettenreich, wie der „Norden“. Überall auf der Welt gibt es Arme wie Reiche, überall sehr viel Schönes, aber natürlich auch weniger Erfreuliches.

Das Problem an der Sache ist: Bilder schaffen Vorurteile: Der Süden wird oft pauschal als „arm“ und „hilflos“ dargestellt – Vorurteile, die so nicht stimmen! Es herrscht zwar deutlich größere Armut als z.B. in Österreich (wobei diese Armut nicht „gottgegeben“ oder gar Schicksal ist, sondern mit jahrhundertelangen ungerechten Strukturen zusammenhängt), aber genauso gibt es unglaublich viele beeindruckende Initiativen, starke Persönlichkeiten, viel Innovation und Tatendrang.

Gerade im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit, in dem ja auch die Dreikönigsaktion tätig ist, war lange Zeit eine sehr einseitige Bildsprache an der Tagesordnung. Mit dem Ziel Spenden zu sammeln, wurden oft armutszentrierten Bilder –oft hungrige Kinderaugen, in dunklen Farbtönen- eingesetzt.

Bilder sind wichtig

In den letzten Jahren ist es zum Glück, zumindest innerhalb unserer Organisation, zu einem Umdenken gekommen. Dies zeigt sich neben inhaltlichen Schwerpunktänderungen auch bei den Motiven der Sternsingeraktions-Plakate. Unter <http://geschichte.jungschar.at> findest du unter „Aktionen“ einen geschichtlichen Rückblick auf die Sternsingeraktion, samt aller Plakate seit dem Jahr 1959 und kannst sicher Veränderungen feststellen!

Auch in der Bildungsarbeit sind Bilder und Fotos wichtig. Menschen (vor allem Kinder) brauchen sie, um sich ferne Länder und das Leben der Menschen dort vorstellen zu können. Dabei ist ein reflektierter Umgang mit den Bildern wichtig. Die folgende Gruppenstunde ist eine Anregung zum Thema „Bilder der Dritten Welt“.

Clemens Huber

ziel

Mit nicht stereotypen Bildern arbeiten und sehen, dass verschiedene Menschen Bilder unterschiedlich sehen und interpretieren.

aufbau

Zuerst finden sich Kleingruppen mit einer Fotopuzzle-Methode, anschließend werden Geschichten zu den Bildern überlegt und eine Ausstellung gemacht, sowie die Bilder der anderen interpretiert und ein Assoziationsspiel gespielt.

material:

- Fotos, die in 2-3 Teile zerschnitten sind (das geht mit allen Bildern, hier sind es Bilder aus Ländern des Südens, also „weltige“ Fotos).
- Plakate, Uhu, Tixo, Stifte & Zeitschriften, etc.

Auge des/der Betrachter/in...

Gruppenstunde für 8- bis 10-jährige zum Thema Bildsprache
von Clemens Huber mit Ideen von IPSUM

Einstieg: Fotopuzzle

Vor Beginn der Gruppenstunde hast du ausgedruckte A4-Fotos in zwei bis vier Teile zerschnitten (je nachdem wie groß die Kleingruppen werden sollen). Gute Fotos mit Weltbezug findest du z.B. in den Länderpaketen, die du die im Jungschar-Büro ausborgen und kopieren kannst.

Zu Beginn der Gruppenstunde erklärst du, dass es heute um Bilder gehen wird und darum, welche unterschiedlichen Geschichten ein Bild erzählen kann – je nachdem, wer sie vor sich hat. Jedes Kind erhält einen Teil eines Fotos. Sie sollen sich das Bild anschauen und einprägen. Dann sollen sie herumgehen und den anderen erzählen, was auf ihrem Bild ist. Wenn man auf eine Person trifft, von der man glaubt, dass sie laut der Beschreibung einen anderen Teil des eigenen Bildes hat, kann man die Teile vergleichen. So finden sich nach einiger Zeit hoffentlich alle Kleingruppen zusammen.

Was erzählt das Bild für eine Geschichte?

Die Aufgabe der Kleingruppen ist es nun, ihr gemeinsames Bild anzuschauen und sich zu überlegen, was für eine „Geschichte“ dieses Bild erzählt. Dazu kannst Fragen stellen: Wo ist das Bild entstanden? Was ist kurz davor passiert? Was glaubt ihr, ist danach passiert? Wer hat das Foto geschossen? Falls Personen abgebildet sind: Wer sind diese Personen (z.B.: wie heißen sie, was machen sie da gerade und warum,...) und was tun sie so in ihrem Leben? Hierfür sollen genug Zeit sein, sodass die Kinder unterschiedliche Ideen haben können und ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Wichtig ist, dazu zu sagen, dass es am Ende keine „richtige“ Antwort gibt, sondern alle Interpretationen Platz haben.

Wenn die Gruppe auf einige der Fragen eine Antwort gefunden hat, oder sich gar auf eine Geschichte geeinigt hat, gilt es, das gemeinsame Bild in einer Ausstellung zu präsentieren. Hierfür hast du schon verschiedene Bastelmaterialien und Plakate vorbereitet. Die Kinder können das Bild aufkleben, weiter zerschneiden, Dinge dazu malen, es erweitern oder eine Collage daraus machen. Die Gruppe soll das Bild so gestalten, dass ihre Version der Geschichte des Bildes betont bzw. weitererzählt wird.

IPSUM

Der Verein IPSUM widmet sich intensiv Fragen rund um Bilder und Fotografie im Nord-Süd-Kontext: Was wird fotografiert und welche Situationen somit abgebildet? Wer steht hinter der Kamera und auf wen ist sie gerichtet? Und wem gehört dann eigentlich das Foto – dem/der Fotografin oder der Person, die darauf abgebildet ist? Über kulturelle, politische, sprachliche, religiöse und geografische Grenzen hinweg arbeitet IPSUM mit dem Medium Fotografie und versucht neue Sichtweisen zu ermöglichen, das eigene Weltbild zu erweitern, Vorurteile aufzubrechen und neue Perspektiven aufzuzeigen. Mehr Infos, auch zu verschiedenen internationalen Kunstprojekten, findest du unter: www.ipsum.at.

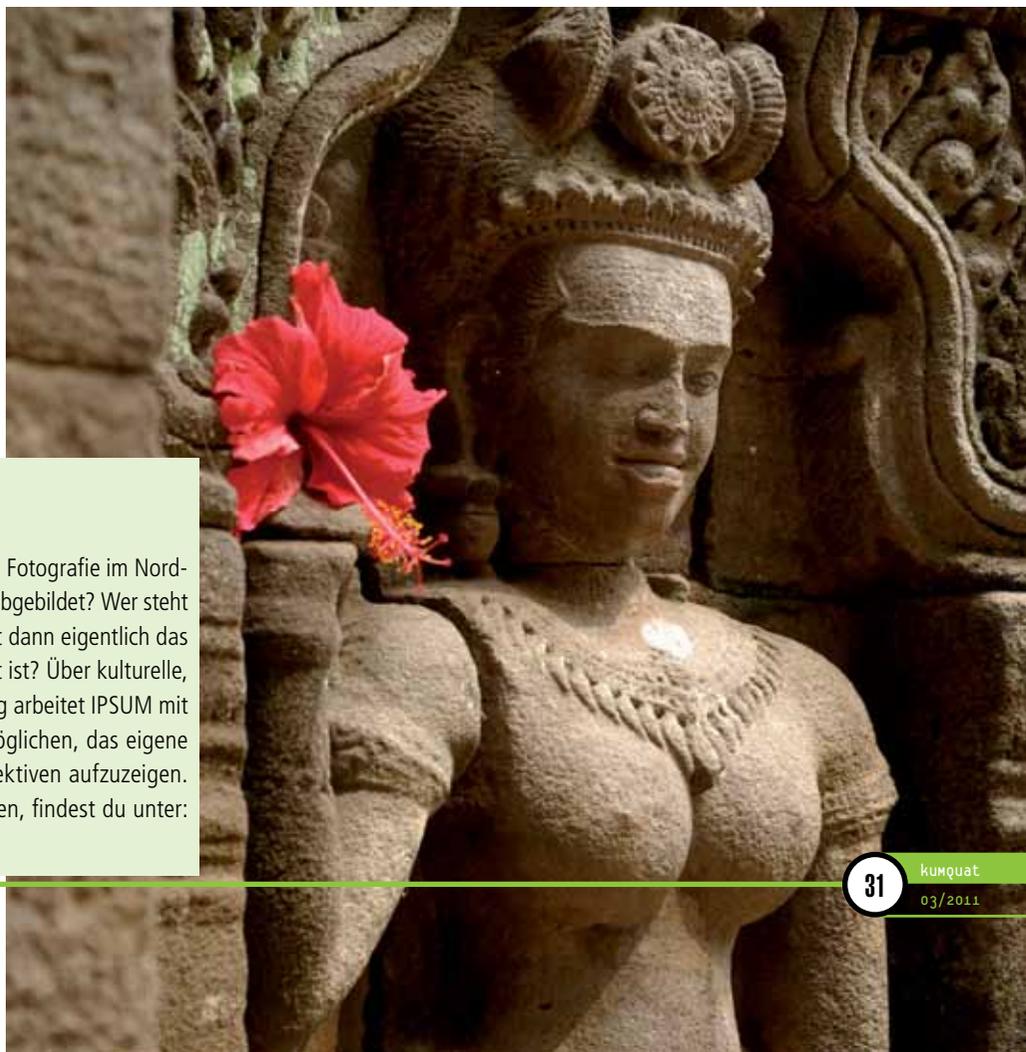
Ausstellung!

Wenn die Kinder fertig sind, werden die fertigen Werke ausgestellt. Wie bei einer Vernissage könnt ihr nun rundherum gehen. Die Kinder (und auch du) sollen zu jedem Bild sagen, was das Bild ihrer Meinung nach sagen möchte. Die gleichen Fragen wie oben können gestellt werden. Im Anschluss sollen die jeweiligen Bildgestalter/innen erzählen, was sie sich dazu gedacht haben.

In manchen Fällen wird das vielleicht recht nahe an den Interpretationen der Anderen sein, in anderen Fällen ganz etwas anderes. Wichtig ist, das nicht zu werten, sondern anzumerken, dass das zeigt, dass Bilder (und auch viele Bilder aus Ländern des Südens) eben immer nur einen kurzen Ausschnitt von etwas abbilden, ohne das man in der Regel weiß, was davor oder danach passiert ist. Jede Person wird somit auch unterschiedliches hineininterpretieren.

Zum Abschluss: Assoziationskette

Am Ende der Ausstellung könnt ihr ein Assoziationspiel spielen: Genauso wie Bilder unterschiedlich gelesen werden, assoziieren Menschen auch zu verschiedenen Begriffen ganz verschiedene Dinge. Ihr setzt euch im Kreis auf und du sagst einen Begriff (z.B. kannst du ein Wort verwenden, das bei der Bildinterpretation, oder -ausstellung vorgekommen ist). Die nächste Person muss das erste Wort sagen, das ihr dazu einfällt. Die folgende Person wiederum assoziiert zu dem neuen Wort einen Begriff- und so geht es reihum weiter. Nach einigen Runden kannst du, wenn du an der Reihe bist, mit einem letzten Assoziationswort Schluss machen. Nun kommt die Überraschung: lasst die Assoziationskette in die andere Richtung zurücklaufen! Du startest mit dem letzten Wort und reihum versucht jede/r, sich zu erinnern, welches Wort er/sie gesagt hat. Oft ist es schwieriger als man denkt - das zeigt auch, wie unterschiedlich Assoziationen eigentlich verlaufen!



time for a revolution!?!

Seit Anfang dieses Jahres hat sich ein Wort immer wieder in den Schlagzeilen finden lassen: Revolution. Es häuften sich Berichte über politische Umwälzungen und Demonstrationen in arabischen und islamischen Staaten – von Nordafrika bis in den Nahen Osten. Viele Menschen sind unzufrieden: oft haben junge Menschen in den betroffenen Ländern eine gute Ausbildung – aber kaum berufliche Möglichkeiten und die Arbeitslosigkeit ist hoch. Gleichzeitig gibt es starke staatliche Unterdrückungsmechanismen, die z.B. die Gleichstellung von Frauen unterbinden. Viele Rechte, die in einer Demokratie selbstverständlich scheinen, sind nicht garantiert. In den betroffenen Staaten sind die Machthaber korrupt, fälschen sogar Wahlergebnisse oder arbeiten zum Vorteil der reichen Oberschicht. Wenn sich einige Menschen in einer solchen Situation trauen, auf Veränderungen zu drängen und gegen die herrschenden Zustände aufzutreten, kann eine ganze Bewegung entstehen, die die existierenden Strukturen aufbricht und die Herrschenden zum Rücktritt zwingt.

Aber was heißt es eigentlich, wenn „die Revolution ausbricht“? Was bedeutet das für die Menschen, die im Land leben und selber „revoltieren“?

Sehen wir uns das doch an! Lassen wir Sabah Eskander zu Wort kommen- sie ist Ägypterin, arbeitet als Sozialarbeiterin und Vorsitzende der dortigen katholischen ArbeiterInnenbewegung. Hier sind Auszüge aus einem Interview mit ihr, das sie der Katholischen Arbeitnehmer/innenbewegung (KAB) gegeben hat:

Sabah, welche Entwicklungen und Ereignisse haben die Demonstrationen ausgelöst?

„Vor dem Beginn der Demonstrationen im Jänner gestaltete sich das Leben in Ägypten von Monat zu Monat immer schwieriger. Ich spreche hier für 85% der ägyptischen Bevölkerung, die unterhalb der Armutsschwelle leben müssen, die wenige politische Rechte haben und insbesondere keine Demonstrationenfreiheit und deren Kinder eine mangelnde Erziehung und Bildung erfahren. Die Oberklasse hat es geschafft, der Bevölkerung eine latente Hoffnungslosigkeit einzuflößen. Den letzten Ausweg sah man darin, zum Tahrirplatz zu ziehen und hinauszuschreien: ‚Jetzt reicht’s!‘.

Für den 25. Jänner 2011 waren die ersten großen Demonstrationen angekündigt. Bereits am Vorabend war die Polizei auf dem Platz präsent und die ersten Demonstranten wurden mit Tränengas beschossen. Das Internet und die Mobilfunkverbindungen wurden gesperrt und eine nächtliche Ausgangssperre wurde verhängt.“

Hast Du auch an den Demonstrationen teilgenommen?

„Als ich gehört habe, dass der Platz besetzt wird – ich wohne direkt an der Straße, wo die Demonstrationen durchgezogen sind – ging ich, auch motiviert durch Kollegen und Freunde, zu Platz. Ich habe zwei Wochen in den Zelten auf dem Platz gelebt und mich insbesondere um die Essensversorgung gekümmert. Wir wurden in den ersten Tagen mit Tränengas und Wasserwerfern angegriffen. Es hat dabei auch Tote gegeben. Trotzdem war es gut, dass dies keine Gegengewalt der Demonstranten provoziert hat.

Es gab auch ganz außerordentliche Erfahrungen: Als die ganze Stadt geplündert und bekannt wurde, dass dies von der Regierung bezahlte Plünderer waren. Sofort haben sich in den Straßen Bürgerkomitees gebildet, die die Häuser beschützt haben. Ich habe mich erstmals mit meinen muslimischen Hausnachbarn auf der Straße getroffen, um gemeinsam unsere Wohnungen zu beschützen.“

In Ägypten und auch in Tunesien gelang es den revoltierenden Menschen mit Mut, Zusammenhalt und Durchhaltevermögen -und großteils ohne Gewalt!- dass die Machthaber aus ihren Ämtern enthoben wurden. Nachdem die Herrscher in Tunesien und Ägypten abtreten mussten, keimten im gesamten arabischen Raum Freiheitsbewegungen auf – auch andere Menschen schöpften Hoffnung auf Veränderung. Doch nicht überall verliefen die Proteste so friedlich und erfolgreich: in Libyen schreckte das Regime nicht davor zurück, mit brutaler Gewalt gegen die eigene Bevölkerung vorzugehen. Auch in Bahrain und im Jemen wurde die Situation für Demonstrierende sehr gefährlich.

Ägypten steht nach der erfolgreichen Revolution am Beginn einer schwierigen Entwicklung- doch mutige Menschen wie Sabah haben gezeigt, dass eine andere Zukunft möglich ist.



Das ist Sabah Eskander. Sie ist verheiratet, hat ein Kind und arbeitet als Sozialarbeiterin in Ägypten. Außerdem ist sie Vorsitzende der „Action Catholique Ouvrière“ (Katholische ArbeiterInnenbewegung) und geistliche Leiterin der Christlichen Arbeiterjugend Ägyptens

Musiktip:

Der Wunsch nach Veränderung und einer „besseren Welt“ bewegt viele Menschen. Einige Musiker versuchten, diesem Wunsch auch mit ihrer Musik Ausdruck zu verleihen und so zum Nach- oder Umdenken anzuregen. Vielleicht hast du ja Lust, einen dieser Tracks zum Thema anzuhören, während du weiterschmöckerst?

Revolution – Bob Marley

I asked when is the revolution – Brett Dennen

Talkin' bout a revolution – Tracy Chapman



werde partner/in unter gutem stern!

„Partner/in unter gutem Stern“ (PUGs) ist eine Möglichkeit, sich über die Sternsingeraktion hinaus auch während dem Jahr für Menschen im Süden einzusetzen.

Dabei gibt es ganz verschiedene Beispiele, wie man Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion unterstützen kann: mit Spenden bei Familienfesten, bei Schulaktionen und Benefizveranstaltungen, oder mit dem Erlös von Pfarrcafés.

Wenn du eine Aktion durchführst, um Spenden zu sammeln, entscheidest du selbst, wem dein Beitrag zugute kommt. Du kannst aus einer Reihe von geprüften Projekten in verschiedenen Kontinenten und Ländern wählen - mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten wie Kleinbäuer/innenfamilien, Frauenförderung, Straßenkinder, Menschenrechte, Pastoralprojekte. Du erhältst dann regelmäßige Infos über den Verlauf des Projektes!

Eine von vielen Möglichkeiten für eine PUGS-Veranstaltung sind Schulinitiativen. So haben zum Beispiel zwei Klassen des Gymnasiums Neusiedl am See ein Buffet mit Mehlspeisen und Jausenbroten unter dem Motto „Brot für/von Kids“ organisiert. Den Reinerlös spendeten die Schüler/innen einem Straßenkinderprojekt in Indien. Andere Schulen organisierten Flohmärkte, Schulfeste oder Konzerte, um Projekte zu unterstützen.

„Partner/in unter gutem Stern“ macht durch solche Initiativen sichtbar, dass es Möglichkeiten gibt, die Welt zu verändern. Außerdem können PUGS-Veranstaltungen das Bewusstsein im Norden für die Menschen im Süden wecken, fördern und mitgestalten – und umgekehrt.

Hast du Lust bekommen, dich in dieser Art für Menschen im Süden zu engagieren? Weitere Infos erhältst du von Annemarie Klug im Bundesbüro der Dreikönigsaktion (annemarie.klug@dka.at, Tel. 01/481 0991-50), auf der Homepage <http://www.dka.at> oder im Jungscharbüro.



Fairer Tipp



Zotter Trinkschoko

Die kleinen Schoko-Baren können in heiße Milch gerührt oder geschüttelt werden und sind ein köstlicher Anlass, sich Zeit zum Genießen zu nehmen. Abwechslung garantieren dir die vielen unterschiedlichen Geschmacksrichtungen, wie zum Beispiel Zimt-Banane, Kürbisonougat, Ingwer-Kokos, Maca-Tonka, Chili, Cashew-Caramel oder Matcha (mein persönlicher Favorit!).

Anders als die meisten Schokoprodukte stammen die Schokoladen von Zotter zu 100% aus biologischem Anbau und werden aus Fairtrade-zertifizierten Kakaobohnen hergestellt. Das bedeutet, dass die Kakaobauern einen gerechten Preis für ihre Bohnen erhalten und unter menschenwürdigen Bedingungen arbeiten können - ohne Kinderarbeit und Ausbeutung der Umwelt.

Und wer nicht nur auf den Geschmack gekommen ist, sondern auch gerne mehr über faire Schokolade erfahren will, dem bietet das „Schoko-Laden-Theater“ eine aufregende Verkostungsexpedition. Bei dieser geführten Tour durch die Zotter-Schokoladenfabrik in Riegersburg wandert man auf gläsernen Pfaden durch das Schokowerk und erlebt die Entstehung von der Bohne bis zur Tafel live mit – natürlich führt der Weg an allerlei Naschstationen vorbei. Mehr Infos unter www.zotter.at.

conni barger und clemens huber

Besuch von den Philippinen!



Was passiert eigentlich mit dem gesammelten Geld der Sternsingeraktion? Wem kommt es zu Gute und wie schaut so ein Projekt ganz konkret aus? Findet es heraus! Im November besuchen uns Projektpartner/innen der DKA, heuer von den Philippinen, die von ihrem Leben und ihrer Arbeit berichten!

Die Sternsinger/innen sammeln für rund 500 Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika. Eines davon ist die Unterstützung von Fischerfamilien auf der philippinischen Insel Mindanao. Denn der Lebensraum der Fischerfamilien ist bedroht: Fangflotten vernichten den Fischbestand, Mangrovenwälder werden abgeholzt, die Industrie vergiftet das Meer.

Mit der Unterstützung der Dreikönigsaktion können Fischerorganisationen aufgebaut werden: die benachteiligten Menschen schließen sich zusammen, fordern ihre Rechte gemeinsam ein und engagieren sich tatkräftig für eine intakte Umwelt. Sie errichten Schutzgebiete für Fische und Korallenriffe, nutzen nachhaltige Fischfangmethoden und forsten die so wichtigen Mangrovenwälder wieder auf. Es gibt auch einige neue Initiativen, zum Beispiel das Pflanzen von Seegrass oder die Krabbenzucht!

Von 17. - 23. November sind philippinische Projektpartner/innen aus den Fischerdörfern in Wien unterwegs. Falls du unsere Gäste zu dir in die Pfarre einladen willst, melde dich im Jungscharbüro oder schreibe eine Mail an clemens.huber@jungschar.at!

Am Jungschar-Forum am 14. Mai 2011 wurden die ehrenamtlichen



Marcel Kneuer

1. Vorsitzende, 42 Jahre
Ich bin schon seit langem in der Jungschar engagiert und habe noch einmal den Vorsitz übernommen, um das neue Team tatkräftig zu unterstützen. Jungschar ist eines der besten Dinge, die Kindern ‚passieren‘ können und deswegen möchte ich, dass Jungschar auch für möglichst viele Kinder attraktiv und interessant ist. Besonders engagiere ich mich auch für die Jungscharburg Wildeggen.
Beruflich bin ich selbstständig, privat verheiratet und habe zwei Kinder (Jonas und Hannah).



Gregor Haushofer

2. Vorsitzender, 25 Jahre, Pötzleinsdorf
Seit 2002 war ich Jungscharleiter und ich leite auch jetzt noch eine Jugendgruppe. Ich studiere Medientechnik an der Fachhochschule St. Pölten.



Marco Skodak, weiteres gewähltes DL-Mitglied, 20 Jahre, St. Gertrud

Ich bin eigentlich schon seit ich alt genug für die Jungschar bin dabei und hängen geblieben. Jetzt hab ich mir gedacht es ist spannend einmal aus der eigenen Pfarre heraus zu kommen, deswegen freue ich mich neu in der DL dabei zu sein. Besonders interessiert mich das Internet-Team und die DKA. Ich studiere Kulturtechnik und Wasserwirtschaft und bin auch freiwillig beim Roten Kreuz.



Pater Klemens Feiertag, Jungscharseelsorger, 59 Jahre, Gutenstein und Pernitz
Seit fast einem Jahr bin ich nun „Diözesan-Kinder- und Jungscharseelsorger“. Ich bin immer wieder auf Veranstaltungen wie dem Boarding Now, KiBiGo, dem Jungschar-Forum oder im Sommer auf der Burg anzutreffen. Ansonsten bin ich Pfarrer von Gutenstein, Moderator von Pernitz und Prior des Servitenklosters Mariahilfberg.



Lisi Straßmayr

Fachbereichsleiterin, 26 Jahre, St. Thekla
Ich bin für die Betreuung der Mitarbeiter/innen im Büro und für Finanzen zuständig, arbeite in den Bereichen Homepage und Newsletter, Öffentlichkeitsarbeit und Wildeggen mit, bin auf Grundkursen, Pfarrbesuchen sowie div. Veranstaltungen anzutreffen und schreibe fürs **kumquat**.
Ursprünglich bin ich Kinderkrankenschwester und habe auch einige Jahre im AKH gearbeitet.

Benjamin Dittmoser-Pfeiffer

Bildungsreferent, 24 Jahre, St. Thekla
Meine Arbeitsschwerpunkte im Büro sind die Homepage und der Jungscharplaner, Kommunionvorbereitung und die Bibliothek sowie alles rund um den Nikolo. Ich arbeite bei Grundkursen und beim **kumquat** mit und bin unter anderem zuständig für viele kleinere und größere Veranstaltungen (wie z.B. KiBiGo).

Übrigens: Du erreichst uns alle auch per E-Mail unter vorname.nachname@jungschar.at (also z.B. marcel.kneuer@jungschar.at)



Sandra Fiedler

Bildungsreferentin, 23 Jahre, Oberbaumgarten
Der Schwerpunkt meiner Arbeit im Jungscharbüro ist die Endredaktion der Zeitschrift **kumquat** sowie auf der Veranstaltung Boarding Now. Außerdem mache ich Pfarrbesuche, schreibe bei diversen Behelfen mit und bin auf Grundkursen, Wochenenden und vielen anderen Veranstaltungen anzutreffen.
Neben meiner Arbeit für die Jungschar studiere ich Geschichte/Sozialkunde/Politische Bildung und Psychologie/Philosophie auf Lehramt.



Kathi Bereis

Bildungsreferentin, 24 Jahre, Pötzleinsdorf
Nach meiner Zeit als Ehrenamtliche in der Diözesanleitung habe ich nun vor einiger Zeit ins Jungscharbüro „gewechselt“. Insbesondere kümmere ich mich um die Grundkurse, die Context-Seiten im **kumquat**, die Kinderrechte und das Pfarrbesuchsteam. Außerdem vertrete ich die Jungschar Wien in einem österreichweiten Gremium namens „Interdiözesanes Forum“. Neben meiner Arbeit im Jungscharbüro studiere ich Philosophie.



Conni Barger

Bildungsreferentin, 24 Jahre, Hütteldorf
Ich arbeite seit Mai als Bildungsreferentin für den Bereich Dreikönigsaktion im Jungscharbüro. Dabei kümmere ich mich um die Sternsingeraktion, organisiere Bildungsveranstaltungen, wie z.B. den entwicklungspolitischen Tag und bin Endredakteurin des Weltteils im **kumquat** und auch bei den Grundkursen dabei!
Ich habe Kultur- & Sozialanthropologie und Internationale Betriebswirtschaft studiert.



Neue Mitglieder der neuen Diözesanleitung gewählt.



Clemens Huber

Bildungsreferent, 27 Jahre, J-GCL Alte Burse
Viele Jahre habe ich ehrenamtlich bei der Jungschar Wien mitgearbeitet, unter anderem als zweiter Vorsitzender, um mich seit 2009 hauptamtlich um die entwicklungspolitische Bildungsarbeit der Jungschar Wien zu kümmern. Meine Arbeitsschwerpunkte sind hierbei die Öffentlichkeitsarbeit während der Aktion, die Projektpartner/innen-Besuche und das **context** Sternsingen, sowie zahlreiche andere Dinge. Ich habe Soziologie und Internationale Entwicklung studiert.



Kati Vitera

Organisationsreferentin, 27 Jahre, Ober St. Veit
Zu meinen vielfältigen Aufgaben gehört so ziemlich alles Organisatorische rund um den laufenden Bürobetrieb und Veranstaltungen sowie Service und Beratung für Gruppenleiter/innen per Telefon und e-mail und vieles mehr. Außerdem sind die Zeichnungen im **kumquat** meistens von mir.
Meine Ausbildung zur Religionslehrerin für Volksschule und Sonderschule habe ich im Juli 2006 abgeschlossen und arbeite nun im Jungscharbüro.



Veronika Gugerell

Organisationsassistentin, 45 Jahre, Cyrill & Method
Ich arbeite schon am längsten im Jungscharbüro (seit 1. Juni 1987) und bin dort der „gute Geist“. Meine Arbeitsbereiche sind die Bearbeitung und Verteilung der Post, Aussendungen, diverse Ablagetätigkeiten, Wege erledigen, Kontrolle der Kontoauszüge, kopieren und vieles mehr.



Markus Groschupf, Wildeggregreferent

23 Jahre, St. Josef am Wolfersberg
Ich bin für die Verwaltung der Burg Wildegg zuständig. Dabei habe ich die Aufgabe, mich um die Anmeldungen, das Wohlbefinden der Burgmieter/innen und den Zustand der Burg zu kümmern. Außerdem bin ich für die Arbeitswochen, in denen wir die Burg mit deiner Hilfe in Schuss halten, verantwortlich.
Wenn ich gerade nicht auf der Burg bin, studiere ich Elektrotechnik.

Daniel Pulkert

Wildeggmitarbeiter, 31 Jahre, Hütteldorf
Ich halte die Burg in Schwung und zwar im technischen Sinn. Meist genieße ich die Arbeit in den altherwürdigen Mauern der Jungscharburg, selbst wenn ich manchmal erst spät abends das Burgtor verschließe. Auf den Arbeitswochen auf der Burg Wildegg bin ich natürlich auch immer anzutreffen.



Sara Dallinger, außerordentliches DL-Mitglied, 24 Jahre, Baumgarten.

Nach meiner Zeit als Bildungsreferentin im Jungscharbüro habe ich mich noch nicht ganz von der Jungschar verabschiedet. Ich bin nun außerordentliches DL-Mitglied, leite das Pfarrbesuchsteam und bin auch beim Grundkurs im Sommer dabei. Neben meinem Studium (Elementarpädagogik) bin ich als Kindergartenpädagogin und Outdoor-Trainerin tätig.



Gerald Faschingeder

außerordentliches DL-Mitglied, 39 Jahre
Seit 1993 leite ich den DKA-Arbeitskreis der Jungschar Wien. Dort geht es vor allem um die Unterstützung der Pfarren bei der Sternsingeraktion und darum, interessante und innovative Bildungsaktivitäten zu entwicklungspolitischen Themen zu verwirklichen. Im Brotberuf arbeite ich beim Paulo Freire Zentrum, dort begleite ich vor allem Reflexionsprozesse mit, in und für die entwicklungspolitische „Szene“ Österreichs.



Johannes Kemetter

außerordentliches DL-Mitglied, 26 Jahre, St. Gertrud
Von Jänner 2008 bis Mai 2011 war ich 2. Vorsitzender der Diözesanleitung. Jetzt arbeite ich unter anderem im Pfarrbesuchsteam und im **kumquat**-Team mit. Ansonsten studiere ich Kunstgeschichte.



Christina Schneider, außerordentliches DL-Mitglied, 35 Jahre, Brunn am Gebirge

Zu meinen Aufgaben gehört die Leitung des Internetteams und damit die Betreuung und Weiterentwicklung der Jungschar-Homepage.
Ich bin Raumplanerin und Bundesvorsitzende der Katholischen Jungschar Österreichs.



leitung und alle Leute, die im Jungscharbüro arbeiten.

Was macht eigentlich die Diözesanleitung (DL)?

Oft fällt beim Plaudern über die Jungschar irgendwann einmal der Satz: „Aha, du bist also in der Diözesanleitung ... und was machst du da?“ Hier ein Versuch, die Arbeit der DL zu beschreiben:

Wer ist die DL?

Die Diözesanleitung besteht aus Ehrenamtlichen (Vorsitzende und weitere gewählte Mitglieder) sowie den hauptamtlichen Bildungsreferent/innen und der Büroleitung, die im Jungscharbüro arbeiten. Die Personen und ihre Arbeitsschwerpunkte findest du auf den nächsten Seiten und auch auf der Homepage <http://wien.jungschar.at> im Reiter „Info“ unter „Menschen“.

Die gesamte Diözesanleitung trifft sich alle zwei Wochen zu einer Sitzung. Hier werden Veranstaltungen vor- und nachbesprochen und die inhaltlichen Schwerpunkte unserer Arbeit diskutiert und festgelegt (im Moment liegt z.B. ein Schwerpunkt auf der Erarbeitung von Zukunftsperspektiven für die Jungschararbeit in den Pfarren angesichts der veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen – am Boarding Now wird es auch einen Workshop namens „Perspektiven 2020“ dazu geben, bei dem eure Meinung gefragt ist!).

Angebote für Gruppenleiter/innen

Für uns als Diözesanleitung der Jungschar stehst du als Gruppenleiter/in im Mittelpunkt unserer Arbeit. Wir versuchen, dich bei deiner Arbeit rund um die Jungschar und die Minis zu unterstützen, indem wir Aus- und Weiterbildungsangebote setzen, um eine qualitätvolle Arbeit für und mit Kindern zu ermöglichen. Alle diese Angebote findest du auf der Homepage und im Jungscharplaner, den du von uns gratis zur Verfügung gestellt bekommst.

Unterm Jahr führen wir u.a. folgende Veranstaltungen durch: Die Grundkurse im Sommer, im Herbst die Startveranstaltungen Boarding Now in Wien und Gruppenleiter/innentage in NÖ, KiBiGo (Kinder-Bibel-Gottesdienst), Wochenenden, Abendreihen und Pfarrbesuche zu verschiedensten Themen – von Spielen über Schwierige Situationen mit Kindern bis hin zu Lager leiten, und vieles mehr.

Neben den Zeitschriften **kumquat** (für Gruppenleiter/innen, erscheint 4x/Jahr), **context** (Themenhefte für Pfarrverantwortliche), und **komm** (für Erstkommunion-Verantwortliche und Tischeltern, erscheint 1x/Jahr) die du gratis abonnieren bzw. im Jungscharbüro bekommen kannst, geben wir auch regelmäßig Behelfe zu verschiedenen Themen heraus, die die Arbeit in der Kindergruppe erleichtern sollen. Zuletzt erschienen sind z.B. „Kids-Tipps – Ideen und Methoden für die Arbeit mit 11- bis 14-Jährigen“, „Effata, Lesejahr A – Gottesdienstmodelle zu den Evangelien“ und „Lager – Alltag und Programm 2“. Nächstes Jahr wird „Effata, Lesejahr C – Gottesdienstmodelle zu den Evangelien“ neu erscheinen.

Auf der Homepage findest du neben zahlreichen Infos und Tipps rund um die Jungschar- und Mini-Arbeit auch noch die Gruppenstundendatenbank, in der du nach mehr als 300 fertigen Gruppenstunden-Modellen zu den verschiedensten Themen suchen kannst.

Außerdem gibt es natürlich noch das Jungscharbüro, die Servicestelle für Gruppenleiter/innen. Hier beraten wir dich bei Fragen rund um deine Arbeit und stellen dir viele verschiedene Materialien und Bücher zur Verfügung, die du dir gratis ausborgen kannst. Im Jungscharbüro findest du auch eine Bibliothek und einen Shop, in dem du u.a. die Spielemappe, verschiedene Behelfe, kleine Geschenke für deine Jungscharkinder und vieles mehr kaufen kannst.

Teams, Arbeitskreise, etc.

Um die Arbeit gut leisten zu können, haben wir verschiedene Teams eingerichtet, die sich mit unterschiedlichen Schwerpunkten befassen. Diese Teams bestehen nicht immer aus allen Mitgliedern der DL, sondern werden auch tatkräftig von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen unterstützt und sind je nach Aufgabenbereich unterschiedlich groß. Wenn du auch mitarbeiten möchtest, melde dich einfach im Jungscharbüro!

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auf den Grundkursen. Das **Grundkursteam** beschäftigt sich intensiv mit den Inhalten der Kurse, evaluiert sie und diskutiert Veränderungen.

Das **Wildegteam** befasst sich mit allen Fragen rund um die Jungscharburg (seien es Finanzen oder Renovierungsvorhaben) und natürlich mit der Vermietung der Burg an Jungschar- oder andere Gruppen.

Das **Pfarr(besuchs)team** wurde eingerichtet, um Pfarrbesuche zu verschiedensten, von euch gewählten Themen vorzubereiten und durchzuführen – diese dauern in der Regel drei Stunden und sind natürlich gratis.

Der **DKA-Arbeitskreis** beschäftigt sich mit entwicklungspolitischen Fragen, Fragen rund um die Sternsingeraktion, und organisiert Veranstaltungen wie den Entwicklungspolitischen Tag oder den Projektpartner/innen-Besuch.

Zu den oben erwähnten Zeitschriften gibt es **Redaktionsteams**, das **kumquat-Team** und das **Komm-Team**. Sie lesen und besprechen alle Artikel und Gruppenstunden. Das Komm-Team beschäftigt sich zusätzlich mit Fragen rund um die Kommunionvorbereitung.

Die Homepage wird vom **Internetteam** betreut und aktuell gehalten.

Vertretung nach innen und außen

Die Katholische Jungschar gibt es nicht nur in der Erzdiözese Wien. Als Wiener Diözesanleitung sind wir Teil der Katholischen Jungschar Österreichs, zu der alle neun Diözesen sowie Südtirol gehören (siehe auch www.jungschar.at) und deshalb auch in österreichweiten Gremien tätig. Zweimal im Jahr treffen sich alle Diözesanleitungen zum Bundesleitungskreis, um inhaltliche Schwerpunkte zu diskutieren und zu beschließen. Darüber hinaus gibt es weitere Gremien, die u.a. die Bildungsarbeit, die Erstellung von Behelfen, die Projektarbeit der Sternsingeraktion u.v.m. koordinieren.

Einzelne Mitglieder der DL vertreten die Jungschar in staatlichen und kirchlichen Gremien, setzen sich dort für die Interessen der Gruppenleiter/innen und Kinder ein und bemühen sich um Vernetzung mit anderen Kinder- und Jugendorganisationen.

Als Sprachrohr für die Anliegen der Kinder ist uns auch der Kontakt zu Medien ein Anliegen. Wir versuchen durch Presseaussendungen oder Interviews, Themen, die uns wichtig sind (wie z.B. der Nikolaus, die Sternsingeraktion, etc.) einzubringen.

Falls du Fragen hast, stehen wir dir gerne zur Verfügung. Du erreichst uns im JS-Büro persönlich, telefonisch (01/51 552-3396) oder per e-Mail (dlwien@jungschar.at).

Sandra Fiedler

Jungschar im Wiener Stadtplan

Jungschar Aktuell

Hier findest du aktuelle Informationen und News von der Diözesan- und Bundesebene der Jungschar. Wenn du zusätzlich noch den Newsletter bekommen möchtest, kannst du dich im Jungscharbüro oder auf der Homepage (<http://wien.jungschar.at>) anmelden.

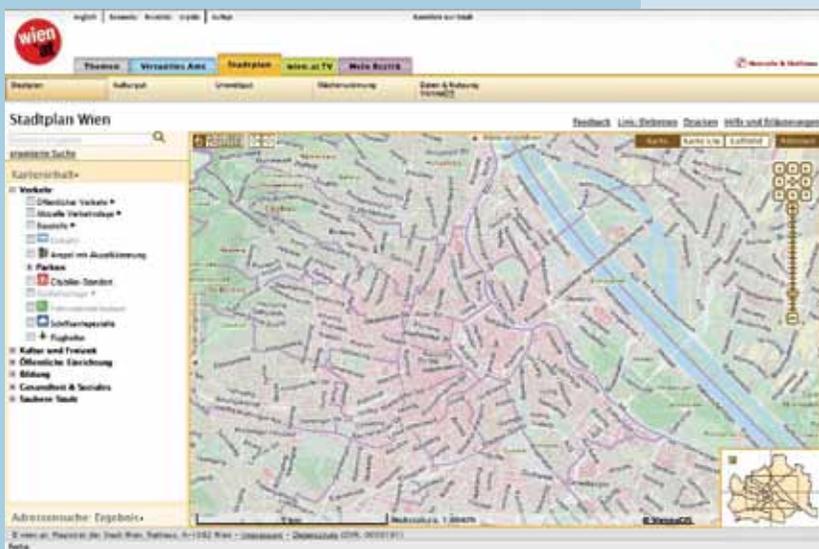
Ab Herbst (vielleicht sogar schon, wenn du dieses **kumquat** in Händen hältst) wird die Jungschar im Rahmen aller verbandlichen Wiener Kinder- und Jugendorganisationen im Onlinestadtplan der Gemeinde Wien (<http://www.wien.gv.at/stadtplan>) im Bereich Kultur & Freizeit vertreten sein. Als Vorarbeit dafür findet ihr auch auf unserer Homepage eine Liste alle Jungscharen in den Pfarren: <http://wien.jungschar.at/index.php?id=1079>. Wir haben uns bemüht aus den vorhandenen Daten eine möglichst genaue Liste zu erstellen. Wenn du Fehler findest oder Ergänzungen hast, informiere uns bitte davon. Alle Pfarrverantwortlichen erhalten die Liste zur Kontrolle bzw. für ein Update mit den Daten des neuen Arbeitsjahres im September zugeschickt.

Bildungsvolksbegehren

Im September oder Oktober (war bei Redaktionsschluss noch nicht sicher) findet die Eintragungswoche für das Bildungsvolksbegehren statt. Die Katholische Aktion Österreichs, die Dachorganisation vieler katholischer Bewegungen – darunter auch der Jungschar – unterstützt das Begehren.

Auch wenn es Kritik an manchen Teilen des Volksbegehrens-Textes gibt wieder Aspekt „Wirtschaftlichkeit von Bildung“ ist es doch ein wichtiger Schritt, endlich im Bildungsbereich positive Veränderungen einzubringen. Weitere Informationen zum Volksbegehren gibt es hier: <http://www.nichtsitzenbleiben.at>.

Die Katholische Aktion Österreichs hat auch einige Broschüren zur Reform der Schule unter der Leitung des ehemaligen Jungschar Vorsitzenden Gerald Faschingeder erarbeitet, u.a. „Stolpersteine auf dem Weg zur gerechten Schule“ und „Auf dem Weg zur gerechten Schule“. Du kannst sie auf der Homepage der KAÖ (<http://www.kaoe.at>) herunterladen oder über das Jungscharbüro gratis beziehen.



Ein Hirtenbrief an die Jungschar

Anlässlich des Europäischen Jahr des Ehrenamtes hat Kinder- und Jugend-Bischof Stephan Turnovszky einen sehr persönlichen und wertschätzenden Hirtenbrief unter dem Titel „Den Kindern die Liebe Gottes zeigen“ an die Leiterinnen und Leiter der Gruppen der Katholischen Jungschar verfasst, der diesem **kumquat** beiliegt.

Neues Vorsitzenden-Team der Jungschar Österreichs gewählt

Am Frühlings-Bundesleitungskreis (15. – 18. April 2011) der KJSÖ in Seggau bei Seggau wurde ein neues Vorsitzenden-Team gewählt. Neu im Team ist Maria „Emma“ Rath. Emma kommt aus der Pfarre Bad Blumau (Diözese Graz-Seckau). Seit 1993 ist sie in der Jungschar-Arbeit engagiert. In ihrer Pfarre leitet sie auch heute noch eine Mädchengruppe. Sie war 2. Vorsitzende der Jungschar Graz und ist 2000 in die Bundeszusammenarbeit eingestiegen. Sie hat Vertretungsaufgaben im Kinderbüro Graz übernommen. Ein besonderes Anliegen ist ihr das Lobbying für Kinderrechte und das Gestalten von Freiräumen für Kinder. Erste Vorsitzende ist weiterhin Christina Schneider aus Wien, 3. Vorsitzender Martin Krenn.



Behelfe für die Gruppenarbeit!

Auf dieser Seite stellen wir dir in jedem **kumquat** Behelfe vor, die für dich bei der Arbeit in der Jungschar- oder Ministrant/innen-gruppe hilfreich sein können, diesmal: Basics für die Gruppenarbeit. Eine Vielzahl an weiteren Behelfen und Materialien bekommst du im Jungscharbüro oder unter www.jungscharshop.at.

Spielmappe

Die Spielmappe enthält über 200 Fang-, Such-, Bewegungs-, Sprach- und andere Spiele für große und kleine Gruppen, jüngere und ältere Kinder,... So gehen die Spielideen nie aus!

Spielmappe, 10,90 Euro

Gruppenstunden-Sammelbände

5 Gruppenstunden-Sammelbände für alle Altersgruppen bieten je 10 Modelle zu spannenden Themen wie: Rücksicht, der große Musiktest, verliebt sein, Geheimnisse, der Kinderrechtkönig, u.v.m.

Bände „Na ich!“ und „Haben will!“ für 8- bis 10-Jährige, je 3,20 Euro

Bände „Moment mal!“ und „Urg!“ für 10- bis 12-Jährige, je 3,20 Euro

Band „Bravo & Co“ für 13- bis 15-Jährige, 3,20 Euro

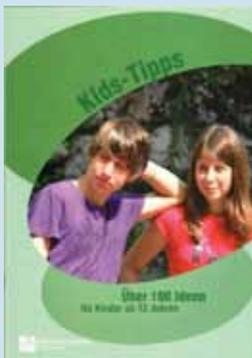


Kids-Tipps – Ideen für Kinder ab 12 Jahren

Wenn Kinder 12 Jahre alt werden, beginnt es manchmal in der Jungschar- und Ministrantinnen-Gruppe „schwieriger“ zu werden. Viele Kids haben plötzlich auf nichts mehr Lust und finden alles fad oder kindisch.

Damit auch in dieser Phase die Ideen für Gruppenstundenprogramm nicht ausgehen, finden sich hier über 100 Tipps und Ideen aus vielen verschiedenen Bereichen, wie z.B. Gruppe & Diskussion, Kreatives & Fotografieren, Musik, Ich, Spiele usw.

Kids-Tipps, 3,60 Euro



Ministriren - Heiliges Spiel um den Altar

Im Band 6 der Schriftenreihe „be-help“ finden sich einige grundsätzliche Überlegungen zur Ministrant/innenarbeit, viele Praxisanregungen und Projektideen für die Begleitung pfarrlicher Ministrant/innengruppen wie z.B. kreatives Üben, Wertschätzung von Ministrant/innen oder Gruppenstunden zu Symbolen und liturgischen Gerätschaften.

behelp - Ministriren, 8,- Euro

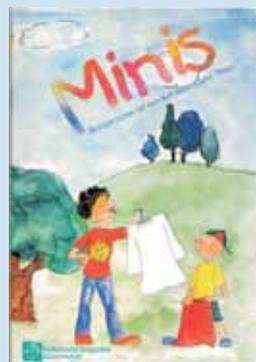


Ministriren konkret

Speziell für Mini-Gruppenleiter/innen gibt es den Behelf „Ministriren lernen mit Gloria und Theo“. In einem Kinderheft und einem Begleitheft finden sich spielerisch aufbereitete Informationen rund ums Ministriren sowie Hintergrundinformationen für Gruppenleiter/innen.

Ministriren lernen mit Gloria & Theo (Kinderheft), 2,50 Euro

Ministriren lernen mit Gloria & Theo (Begleitheft), 9,- Euro



Geduldspiele, Jungschar-Kreuze & Co.

Geduldspiele, Schlüsselanhänger, Buttons, Pickerl, T-Shirts, Jungschar-Kreuze... bieten sich als Geschenke für Geburtstage, Lager, u.v.m. an.

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 11/3 – September, Oktober, November 2011; die nächste Ausgabe erscheint Mitte November.

Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien – Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, wien.jungschar.at

Team: Conni Barger, Kathi Bereis, Sandra Fiedler, Johannes Kemetter, Heidi Lang

Chef- und Endredakteurin: Sandra Fiedler

weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Conni Barger, Andreas Baumann, Sara Dallinger, Gerald Faschingeder, Nika Fühapter, Georg Haab, Clemens Huber, Marcel Kneuer, Sabine Kräutelhofer, STUBE, Renate Trauner

Photos: Paul Feuersänger (Seite 40), Lukas Beck (Seite 3), Anja Appel KFBÖ (Seite 32/33), Conni Barger (Seite 1, 2, 30, 31), Jungschar St. Gertrud (Seite 7 oben, 12 unten, 13, 15, 16), Jungschar Pötzleinsdorf (Seite 10, 11, 14, 18), Jungschar Baumgarten (Seite 26), Jungschar Oberbaumgarten (Seite 19), Alte Burse (Seite 25), Jungschar Am Schüttel (Seite 20, 21 oben, 21 unten), KAB Freiburg (Seite 32), <http://www.gerlinde-kaltenbrunner.at/> (Seite 5), <http://www.peggybouchet.com/> (Seite 5), Wikimedia Commons (Seite 5 rechts, 6, 23, 24), http://de.wikipedia.org/wiki/P%C3%A11_Teleki (Seite 8 unten), <http://www.eu2011.hu/de/ungarische-reisende-und-entdecker> (Seite 8 oben), <http://www.antiquariat-anderrott.de> (Seite 9 oben), <http://www.austria-lexikon.at> (Seite 9 unten), www.dorothee-soelle.de (Seite 20 Mitte), alle anderen Archiv Jungschar

Zeichnungen: Kati Henninger

Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider

Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, Leystraße 43

Jungscharbüro

Öffnungszeiten: Mo geschlossen, Di, Mi 9-17, Do 13-19 und Fr 9-13 Uhr

Achtung!

Am 26. Oktober sowie am 1., 2. und 15. November ist das Jungscharbüro geschlossen.

Von 6. bis 26. September ist das Jungscharbüro halbtags geöffnet (Di 13-17, Mi 9-13, Do 13-19, Fr 9-13).

An den geschlossenen Tagen hast du die Möglichkeit, uns eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter oder per E-Mail zu hinterlassen. Wir melden uns dann, sobald als möglich.

Die Termine für dich und deine Jungschar-Arbeit

Hier findest du die Termine bis zum Erscheinen des nächsten **kumquats**. Mehr Termine, genauere Infos zu den Veranstaltungen und die Möglichkeit, dich anzumelden, hast du unter <http://wien.jungschar.at> oder im Jungscharbüro unter 01/ 51 552-3396!

Sa., 19. Nov. 2011 – Kinderrechte nicht mit Füßen treten!

Anfangs dieses Jahres wurden sechs Artikel der UN-Kinderrechtskonvention in die österreichische Verfassung aufgenommen. Das ist uns aber nicht genug. Wir fordern immer noch, dass die gesamte Konvention Teil der österreichischen Verfassung wird.

Wann und Wie?

Am 19. November (einen Tag vor dem Tag der Kinderrechte) wollen wir uns in der Wiener Innenstadt treffen, die Aktion wird ca. von 14-16 Uhr stattfinden. Es wird Plakate mit aufgedruckten Kinderrechten geben, es werden Süßigkeiten mit den Kinderrechten verteilt und das Motto wird „Kinderrechte nicht mit Füßen treten“ sein.

Wenn du gerne dabei sein möchtest, am besten mit deiner Jungschargruppe, dann melde dich bitte bis 11.11.11 bei Kathi im Jungscharbüro unter der Nummer 01/51 552 3397.

Sa., 01. Okt. 2011 – Boarding Now

(siehe Rückseite)

Wann: 14:30 Uhr Beginn & Workshops, 20 Uhr Fest

Wo: Curhaus, Pfarre St. Stephan, 1010 Wien, Stephansplatz 3

Kosten: 5,- Euro (sollten von deiner Pfarre übernommen werden)

Sa., 08. und 15. Okt. 2011 – Gruppenleiter/innentage in Niederösterreich

Wann & Wo:

Samstag, 08.10.2011 – Stetteldorf (Pfarrzentrum, Kirchplatz 4)

Samstag, 08.10.2011 – Mistelbach (Jungscharraum, Annagasse 1)

Samstag, 15.10.2011 – Wr. Neustadt (Familienkirche Schmuckerau, Felbergasse 42) jeweils von 13:30 bis 17 Uhr

11. und 12. Okt. 2011 – Büroflohmarkt

An diesen zwei Tagen hast du die Gelegenheit, einerseits das Jungscharbüro kennen zu lernen und andererseits auch gleich ein paar Behelfe mitzunehmen – und zwar bis zu 50 % billiger und teilweise sogar gratis. Wir würden uns über deinen Besuch freuen!

Wann: jeweils von 13:00 bis 17:00 Uhr

Wo: Jungscharbüro, 1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18

05. Nov. 2011 – Basics-Tag

Methoden, Spiele, Tipps usw. für alle, die seit kurzem eine Gruppe leiten, mithelfen oder eine Gruppe übernehmen werden...

Parallel findet dieses Jahr auch ein Basics-Tag für neue Pfarrverantwortliche statt (siehe Seite 12).

Wann: 11 bis 17 Uhr

Wo: Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19

Anmeldeschluss: 29. Oktober 2011

16. Nov. 2011 – Nikolaus gesucht

Auch heuer lädt die Katholische Jungschar Wien wieder zu einem Fortbildungsabend zum Thema „Nikolaus“ ein. Für alle, die rund um den 6. Dezember als Nikolausdarsteller/innen zu den Kindern kommen und mal etwas Neues kennenlernen möchten, aber auch jene, die gerne ins „Nikolaus-Sein“ hinein schnuppern möchten.

Wenn du Lust hast ein/e Nikolo-Darsteller/in zu sein, melde dich im Jungscharbüro! Für einen ca. halbstündigen Besuch in einer Familie, den wir gerne für dich vermitteln, bekommst du ein Dankeschön von 10,00 Euro.

Wann: ab 18:00 Uhr

Wo: 1010 Wien, Blutgasse 1

Anmeldeschluss: 7. November 2011

19. Nov. 2009 – Mabuhay! Besuch von den Philippinen

Ein Workshopnachmittag für Sternsinger/innen mit den Gästen von den Philippinen als Vorbereitung auf die Sternsingeraktion. Die Projektpartner/innen kommen auch gerne zu euch in die Pfarre: zu einem Vorbereitungstreffen aller Sternsinger/innen, zu einem Abend mit der Gruppenleiter/innenrunde, zu einem Diavortrag oder Diskussionsabend für die ganze Pfarre oder...

Wann: 15-18 Uhr

Wo: Pfarre Maria Hietzing, Am Platz 1, 1130 Wien

Anmeldeschluss: 15. November 2011, für Pfarrbesuche bis Anfang Oktober





Der Start ins Jungchar-Jahr!

- ... für neue Gruppenleiter/innen**
- ... für erfahrene Gruppenleiter/innen**
- ... für Pfarrverantwortliche**



Ich red' mit!

Pfarrgemeinderat

Kinderrechte

Perspektiven 2020

Energie

Austausch mit der Muslimischen Jugend Österreich

Basics für neue Gruppenleiter/innen

fair Kochen

Spielen mit kleinen Gruppen

Basteln mit alltäglichen Dingen

Mädchen u. Buben

„uuuur fad“ Motivation für die Gruppe

Ausflüge und Übernachtungsaktionen mit Kindern



**... am 01. Oktober 2011
beim Boarding Now**

**... am 08. und 15. Oktober
auf den Gruppenleiter/innen-Tagen
Nord & Süd
(ausgewählte Workshops)**

